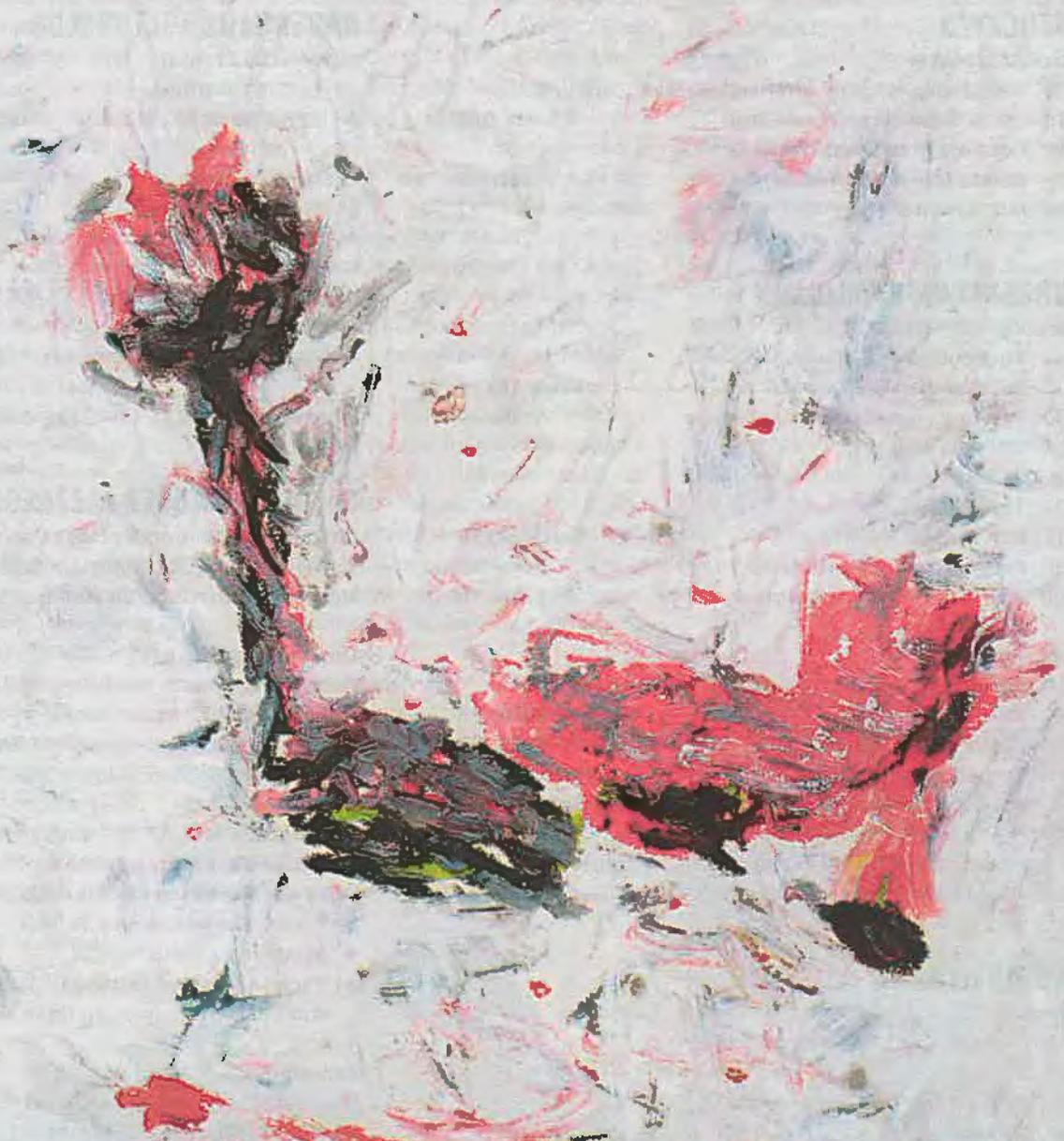


Eine Beilage der  
Schaffhauser Nachrichten  
schaffhauser az  
WOZ Die Wochenzeitung



19. SCHAFFHAUSER JAZZ.  
FESTIVAL 21.-24. MAI 2008  
WWW.JAZZFESTIVAL.CH

CREDIT SUISSE 

prohelvetia

 Drills

STANLEY THOMAS  
JOHNSON STIFTUNG

Schaffhauser Nachrichten

MIGROS  
kulturprozent

kultur  
turner  
stiftung

# PROGRAMM 21.–24. MAI 2008

## STADTTHEATER

Mittwoch, 21. Mai

- 19.30 Türöffnung & Apéro, offeriert von Stadt Zürich/Kultur  
\* 20.15 **Irène Schweizer Piano-Solo** Seite 6/8  
\* 21.15 **London Jazz Composers Orchestra meets Irène Schweizer** Seite 8

Abendpatronat Credit Suisse

## KULTURZENTRUM KAMMGARN

Donnerstag, 22. Mai

- 19.30 Türöffnung  
\* 20.15 **Seplasonic** Seite 18/20  
\* 21.30 **Sylvie Courvoisier Lonelyville** Seite 19

Freitag, 23. Mai

- 19.30 Türöffnung  
\* 20.15 **In Transit** Seite 28/33  
\* 21.30 **Fanny Andereg Quartet** Seite 29  
\* 23.00 **Thomas Silvestri Quintett** Seite 30

Samstag, 24. Mai

- 19.30 Türöffnung  
\* 20.15 **Hellmüller's 4** Seite 38  
\* 21.30 **Colin Vallon Trio** Seite 39  
\* 23.00 **Stephan Kurmann Strings play Hermeto Pascoal** Seite 40/41

Eintritt pro Abend Fr. 35.– / 25.– (Legi)  
inkl. TapTab und Haberhaus

## TAPTAB MUSIKRAUM

Donnerstag, 22. Mai

- \* 21.00 **Lounge mit DJs Soullinus und Odi**  
Eintritt frei

Freitag, 23. Mai

- 22.00 Türöffnung  
\* 24.00 **Grand Pianoramax feat. Mike Ladd** Seite 5  
anschliessend DJ

Samstag, 24. Mai

- \* 24.00 **Grand Pianoramax feat. Quarion** Seite 5  
anschliessend DJ

Eintritt pro Abend Fr. 15.– / 10.– (Legi)

## HABERHAUS KULTURKLUB

Mittwoch, 21. Mai

- 21.30 Türöffnung  
\* 22.30 **Jürg Wickihalder/Chris Wiesendanger** Seite 7

Freitag, 23. Mai

- 21.30 Türöffnung  
\* 23.00 **Elina Duni Quartet** Seite 4

Samstag, 24. Mai

- 21.30 Türöffnung  
\* 23.00 **Elina Duni Quartet** Seite 4

Eintritt pro Abend Fr. 15.– / 10.– (Legi)

## 5. SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE

im Haberhaus Kulturklub. Eine Veranstaltung des Jazzfestivals Schaffhausen in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia und SMS (Schweizer Musik-Syndikat). Programm: Christian Rentsch

Donnerstag, 22. Mai, 17.00 – 19.00

- Warum eigentlich noch Festivals?** Seite 19  
\* **Burkhard Hennen** Referat  
\* **Marcus Maida** Referat und Leitung Diskussion mit Burkhard Hennen, Niklaus Troxler und Urs Röllin

Freitag, 23. Mai, 17.00 – 19.00

- Obenauf oder untendurch?** Seite 30  
**Über die Berufsaussichten als JazzmusikerIn**  
\* **Chris Wiesendanger** Referat  
\* **Matthias Läubli** Referat  
\* **Pirmin Bossart** Leitung Diskussion mit Chris Wiesendanger, Hämi Hämmerli und Beda Viviani

Samstag, 24. Mai, 17.00 – 19.00

- Wieviel Filz braucht der Jazz?** Seite 40  
\* **Daniel Monthon** Performance  
\* **Bruno Glaus** Referat und Leitung Diskussion mit Lucas Niggli, Jazzmusiker, Jean-Pierre Hoby und Urs Schnell

Eintritt frei

## TICKETS / RESERVATION

Tel. +41 52 624 01 40, Fax +41 52 620 24 75  
info@jazzfestival.ch

\* **FESTIVALPASS FR. 90.–**  
gültig für alle Veranstaltungen

### Vorverkauf

- \* **Musikhaus Marcandella** Stadthausgasse 21  
\* **Tourist-Service Schaffhausen** Herrenacker 15

### Informationen

- \* **www.jazzfestival.ch**, Tel. / Fax +41 52 625 98 12

## SERVICE SEITE 45–47

Sponsoren  
Stadtplan  
Übernachten in Schaffhausen  
Jazz im Radio DRS2  
Impressum

**Auf vier Bühnen werden Musikerinnen und Musiker aus Albanien, Amerika, England, Deutschland, Frankreich, Kamerun, Kuba und anderen Ländern mit ihren Schweizer Kolleginnen und Freunden für Sie spielen. Alle bringen ihre Musik, ihre Träume, ihre Fantasien und Inspirationen mit. Vier Tage und Nächte lang pulsiert «Schweizer Jazz» in Schaffhausen. Ein Stück Schweiz – eine Musik voller Leben! Kommen Sie, hören Sie und lassen Sie sich mit uns ein!**

Nach zehn Jahren Pause tritt das einzigartige London Jazz Composers Orchestra (LJCO) des Londoners Barry Guy erstmals wieder auf. Dem nicht genug. Dank grosszügiger Unterstützung verschiedener Stiftungen ist es uns gelungen, Barry Guy einen Kompositionsauftrag für ein Klavierkonzert für Irène Schweizer und das LJCO zu erteilen. So beginnt das 19. Schaffhauser Jazzfestival in würdigem Rahmen in Zusammenarbeit mit dem Stadttheater geschichtsträchtig und grenzüberschreitend. Irène Schweizer solo, die Uraufführung von «Radio Rondo» und zum Abschluss die imposante Hymne «Harmos» – an diesem Abend, aber auch an den drei folgenden Tagen, werden viele nationale und internationale Jazzkenner hinhören, was in Schaffhausen passiert. Darauf sind wir stolz. International gehts weiter. Zurück in der Kammgarn, bringt am Donnerstag die in New York lebende Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Lonelyville einige der wichtigsten New Yorker Avantgarde-Musikerinnen nach Schaffhausen.

Danach entführt uns der Wahlkölner und Zuger Bassklarinettist Claudio Puntin in seine Traumlandschaften, die klingen, wie wenn sie unter Wasser lägen. Ganz besonders freuen wir uns auf den Freitag, wenn der Schaffhauser Thomas Silvestri sein neues Programm mit einer CD-Taufe vorstellt. Zu entdecken gibts auch dieses Jahr wieder junge Gesichter, zum Beispiel Fanny Anderegg, eine junge Jazzsängerin aus Biel. Sie hat, ausgehend von der amerikanischen Jazzgesangstradition, eine eigenständige Stimme gefunden, die schweizerisches und europäisches Liedgut auf berührende Art und Weise verbindet. Sehr interessant ist auch Elina Duni, eine aus Albanien stammende Vokalistin, die heute in Bern lebt. Sie tritt an zwei Abenden im Haberhaus auf und darf als Geheimtipp gehandelt werden.

Mit Franz Hellmüller und Colin Vallon eröffnen am Samstag zwei weitere Zukunftshoffnungen des Schweizer Jazz, bevor Stefan Kurmann und seine Strings mit einer Hommage an Hermeto Pascoal das Schlussfeuerwerk zünden. Mit dabei ist der seit Jahrzehnten prägende Schweizer Saxofonist Andy Scherrer; er erhält vorgängig den Annerkennungspreis der Suisa Stiftung für Musik.

Geehrt fühlen darf sich auch der am Freitag auftretende Jürg Solothurnmann. Er ist ein leidenschaftlicher Jazzmusiker mit bestens bekannter Stimme als Jazzredaktor von DRS2. Bis zur Pension am 31. März 2008 informierte er über «Neues vom Jazz» und moderierte andere interessante Musiksendungen. Seine Offenheit und seine immensen Musikkenntnisse haben

nicht wenigen in diesem Land Augen und Ohren geöffnet. Dafür danken wir dir herzlich, Jürg! Wer die Wahl hat, hat die Qual. «Grossstadt-Jazz» wird Freitag und Samstag die Wände im TapTab nach Mitternacht beben lassen und alle Beatgetriebenen dieser Stadt um den Schlaf bringen. Verantwortlich dafür ist Leo Tardin, die Entdeckung des 17. Festivals. Dass diese Fülle guter Musik bis zu Ihren Ohren dringen kann, benötigt es viele Helferinnen und Helfer. Genauso wichtig ist die finanzielle Unterstützung unserer Hauptsponsoren Credit Suisse, Stadt und Kanton Schaffhausen, Pro Helvetia, Migros Kulturprozent und der Stanley Thomas Johnson Stiftung, sowie aller Co-Sponsoren und Stiftungen. Medial betreuen das Festival Radio DRS2 und die Schaffhauser Nachrichten. All ihnen ein grosses Dankeschön.

Ich begrüsse Sie herzlich an unserem Festival und bedanke mich für Ihre Treue.

Für das Schaffhauser Jazzfestival  
**Urs Röllin**

## 5. SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE 2008

Gern vergisst man es: Jazz ist mehr als eine aufregende Zusammenballung von komponierten und improvisierten Klängen, von mitreisenden Rhythmen und spannenden Soli, die von einer Bühne oder aus einem Lautsprecher kommen. Gäbe es keine Jazzszene, nicht dieses komplexe, sich stets verändernde Gefüge von Musikerinnen, Produzenten und Zuhörerinnen, von Konzert- und Festivalbetrieb, von Labels, Clubs und Medien, hätte der Jazz noch keinen einzigen Ton gespielt. Was sich dem naiven Blick als grandiose Schöpfung genialer Musiker und Musikerinnen präsentiert, ist zu einem wesentlichen Teil das Produkt von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen.

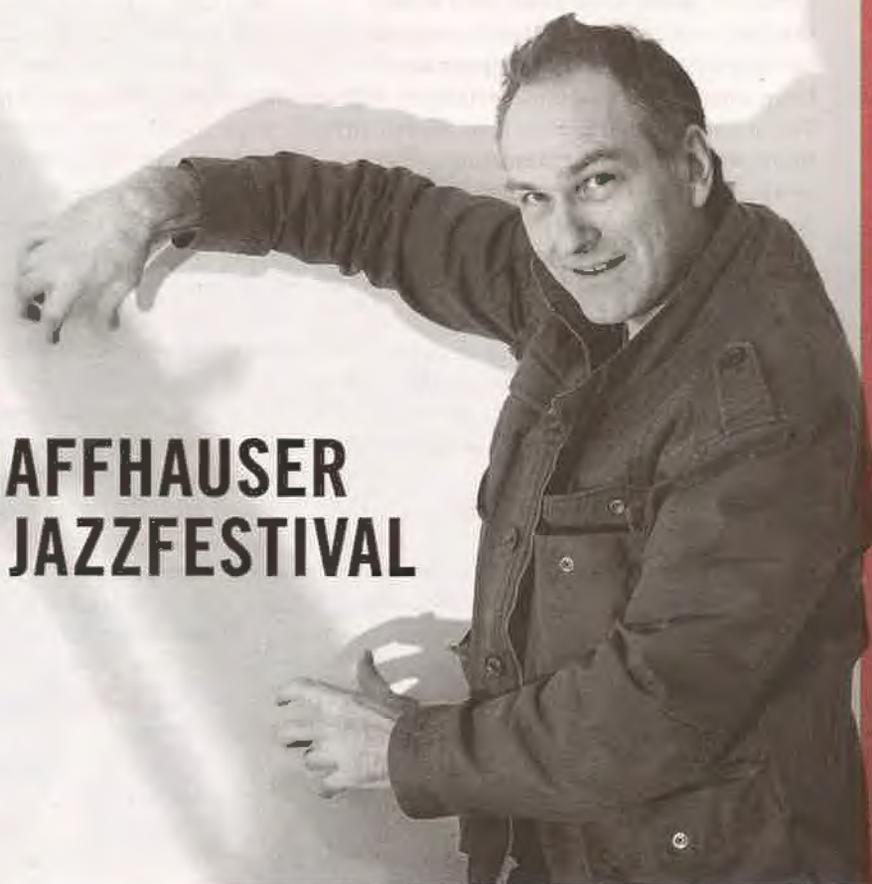
Seit fünf Jahren befassen sich die Schaffhauser Jazzgespräche mit dem Umfeld, in dem Jazz entsteht. Die in der Schweiz einmaligen Diskussionsveranstaltungen leuchten auch dieses Jahr hinter die Kulissen; sie fragen nach dem Sinn von Festivals, zeigen die Berufsbedingungen junger Musiker auf und versuchen, die Grenze zwischen Lobbyarbeit und Filz zu erkunden.

**Kulturklub Haberhaus**  
(Stadtplan Seite 46)  
17.00 bis 19.00 Uhr  
Eintritt frei

**Christian Rentsch**

Willkommen am

# 19. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL





**Freitag, 23. Mai**  
**Samstag, 24. Mai**  
**Haberhaus Kulturklub**

**23.00**  
**23.00**

## ELINA DUNI QUARTET

**Elina Duni, voc**  
**Colin Vallon, piano**  
**Bänz Oester, Kontrabass**  
**Norbert Pfammatter, Schlagzeug**

### Eine zauberhafte Vokalistin singt in allen Blautönen

Eine Trouvaille: Elina Duni singt albanische Folklore, Chansons und Jazz. An ihrer Seite stehen drei ausgefuchste Mitmusiker – ein Quartett voller Überraschungen. Das Jazzfestival bespielte letztes Jahr zum ersten Mal den wunderschönen Haberhaus-Keller. Die Sängerin Lisette Spinnler bescherte dem Publikum zwei denkwürdige Abende. Nun folgt Elina Duni, und auch ihr könnte Unvergessliches gelingen.

Die aus Albanien stammende Sängerin schöpft ihre Lieder aus der albanischen Folklore. Die Texte drehen sich um Natur, Liebe und Tod. Man ahnt den Inhalt, auch ohne die Worte zu verstehen. In den Liner Notes zur CD des Quartetts mit dem Titel «Baresha» schreibt Tom Gsteiger: «Hier haben eine Sängerin und drei Instrumentalisten zusammengefunden, die aus Tönen, Klängen und Geräuschen mal melancholische, mal euphorische Stimmungsbilder erschaffen, deren enorme Suggestionskraft niemanden unberührt lässt.» Elina Duni ist allerdings keine Puristin der Folklore, sondern wie ihre Mitmusiker im Jazz verwurzelt. Es ist eine Freude, wie dieses Quartett mit den Vorlagen umgeht: sehr frei und doch mit starkem Formbewusstsein, voller Experimentierlust und doch sensibel den Geist der Lieder beschwörend. Neben albanischen Volksliedern singt Elina Duni auch Jazz-songs und Chansons von Leo Ferré und Serge Gainsbourg. Gerade Gainsbourg ist eine Schatzkammer, die Elina Duni nun für den Jazz entdeckt. Die junge Sängerin Elina Duni verfügt über jene Art Rauheit in der Stimme, die eine unerklärliche Sehnsucht wecken kann. Sie beeindruckt durch die Leichtigkeit, mit der sie tief Empfundenes singt und die Texte gestaltet. Die Gefühlstiefe der 26-Jährigen kommt nicht von ungefähr, denn sie hat schon viel erlebt: Im kommunistischen Albanien geboren, verliess sie im Alter von elf Jahren zusammen mit ihrer

Mutter das abgeschottete Land in Richtung Schweiz. Erst hier entdeckte Duni, die jetzt in Bern lebt, die westliche Musik. Vor allem Janis Joplin beeindruckte sie. Eine Offenbarung war das «Kind of Blue»-Album von Miles Davis, welches Duni für den Jazz begeisterte. Jazz, den ihre drei Mitmusiker seit Jahren mit grosser Klasse spielen, jeder auf markant persönliche Weise: Der Pianist Colin Vallon integriert eine Vielzahl an präparierten Klängen in sein Spiel. Er ist ein Jazz-Improvisator, der immer wieder überrascht, auch mit seinem ganz eigenen «timing». Vallon gehörte letztes Jahr ebenso zur Band von Lisette Spinnler wie der Kontrabassist Bänz Oester. Oester zupft und streicht seinen Kontrabass mit viel Wärme und Spielwitz. Auch wenn er ungewöhnliche Ideen einbringt, singt sein Instrument immer auf erdigem Grund. Norbert Pfammatter schliesslich klopft die ungeraden Metren der balkanischen Musik, als wäre es sein täglich Brot. Zu viert werden diese Musiker den Zuhörerinnen und Zuhörern eine unerforschte Gegend erschliessen – wie ein Meer, das in allen Blautönen schillert.

✦ [www.elinaduni.com](http://www.elinaduni.com)

**Freitag, 23. Mai**  
TapTab Musikraum

24.00

## GRAND PIANORAMAX FEAT. MIKE LADD

**Leo Tardin**, keyboards  
**Mike Ladd**, spoken word / rap  
**Dominik Burkhalter**, drums

**Samstag, 24. Mai**  
TapTab Musikraum

24.00

## GRAND PIANORAMAX FEAT. QUARION

**Leo Tardin**, keyboards  
**Quarion**, laptop, drum machine, turntables

### Wo «Grand Pianoramax» auftaucht, da swingt der Grossstadt-Dschungel

Rapper, DJs, Scratcher und Slam-Fans – aufgepasst: Grosse Nummern kommen ins TapTab! Und für die anderen: Zu diesem Jazz kann man tanzen!

Ein sehr heisser Sommerabend im «Big Apple». Die Air-Condition hat längst versagt. Die Menschen sitzen auf den Treppen zu ihren Häusern und trinken eiskaltes Bier und Coke aus Dosen. Jugendliche haben die Hydranten aufgeschraubt. Wasser spritzt auf die Strassen, der Asphalt dampft. Schreie und Gelächter. Zwei Cops sitzen im Streifenwagen, beissen schlecht gelaunt in pampige Cheeseburger und schwitzen grosse dunkle Flecken in ihre Uniformen. Aus einem

Keller dröhnt Rap: «Fuck New York, man!» Diese Szene beschwört kein Amerikaner herauf, sondern die Musik des Genfers Leo Tardin. Der 32-Jährige lebt seit acht Jahren in New York und ist lustvoll in den Grossstadt-Dschungel eingedrungen. Sein Nu-Jazz mit fetten beats, gemixt mit Rap und Slam Poetry, ist hip und erfolgreich: 45 000 Downloads hat er von seiner ersten CD «Grand Pianoramax» bereits verkauft. Im Februar dieses Jahres war Leo Tardin mit Mike Ladd als «supporting-act» von Maceo Parker auf einer 11-Städte-Tour in den USA und Kanada und räumte ab.

Zum ersten Mal machte Tardin 1999 auf sich aufmerksam, als er den 1. Preis des internationalen Piano-Wettbewerbs am Montreux Jazz Festival gewann. Präsident der Jury war kein Geringerer als der Keyboarder George Duke. Wie Duke ist Leo Tardin ein gnadenloser Groover, der die neueren Formen des urbanen Funks mit flinken Fingern und grosser Klasse spielt. Er ist tief im Jazz verankert und musizierte mit Eric Truffaz, Enrico Rava, Dave Liebman und in der Band von Roy Ayers. Als «Grand Pianoramax», ausgerüstet mit Fender Rhodes und Minimoog, tritt er meistens im Duo mit Schlagzeugern wie Jo Jo Meyer oder Deantoni Parks von den «Mars Volta» auf. Dazu gesellen sich DJs, Scratcher, Rapper und andere Meister der schnellen Rede. So auch am Schaffhäuser Jazzfestival: Mit Mike Ladd kommt am Freitag eine grosse Nummer ins TapTab. Der fulminante Spoken-Word-Poet war Englisch-Dozent an der Boston

University. Er ist ein besonders rasanter und sarkastischer Zeilenschmied, der gern im Wettstreit mit Saul Williams rappt. Über ein Konzert am 17. März 2008 schrieb die «Berliner Zeitung»: «Ladd kann seinen Spoken-Word-Vortrag so physisch halten, dass er hinreissend zeitlos und dringlich wirkt.» Die Zeitung vergleicht Ladd mit Gostface Killah vom Wu-Tang-Clan und spricht von einem «hart umjubelten Abend». Ergänzt wird das Duo durch den exzellenten Schweizer Drummer Dominik Burkhalter. Auch er ist leidenschaftlicher Jazzler und arbeitet mit seiner Band DOM um den Sänger Bruno Amstad an den gleichen Kreuzungen des «Asphalt Jungle» wie Tardin.

Am Samstag bestreitet Leo Tardin sein Set mit Quarion aka Ianeq, einem der besten Live-Remixer und Scratcher der Westschweiz. Ianeq betreibt in Genf ein eigenes Studio und ist Mitglied des DJ- und Produzenten-Kollektivs «A few among others». Er produziert für «Mental Groove Records» und versorgt seit Jahren Hip Hopper aus Genf mit träfen beats. Ianeq, der sich für neuere Projekte auch Quarion nennt, arbeitet zudem als gesuchter DJ in Clubs wie «Cargo» in London und «Batofar» in Brasilien und ist «Deep House»-Spezialist.

Tja – wem jetzt nicht die Ohren bimmeln, dem bimmelt's nimmer!

\* [www.leotardin.com](http://www.leotardin.com)



## PROGRAMM MITTWOCH 21. MAI 2008



Mittwoch, 21. Mai  
Stadttheater

20.15

### LONDON JAZZ COMPOSERS ORCHESTRA MEETS IRÈNE SCHWEIZER

**Barry Guy**, bass, director  
**guest star: Irène Schweizer**, piano  
**Evan Parker**, reeds  
**Mats Gustafsson**, reeds  
**Trevor Watts**, reeds  
**Simon Picard**, reeds  
**Pete McPhail**, reeds  
**Conrad Bauer**, trombone  
**Johannes Bauer**, trombone  
**Alan Tomlinson**, trombone  
**Henry Lowther**, trumpet  
**Herb Robertson**, trumpet  
**Rich Laughlin**, trumpet  
**Per Åke Holmlander**, tuba  
**Phil Wachsmann**, violin  
**Barre Philips**, bass  
**Paul Lytton**, percussion  
**Lucas Niggli**, percussion  
**Howard Riley**, piano

#### Ein Gipfeltreffen des europäischen Jazz – Urerlebnis garantiert

Das grosse Ereignis: Das London Jazz Composers Orchestra spielt ein Programm, in dessen Zentrum Irène Schweizer steht. Barry Guy hat ein neues Werk für die Pianistin und das Orchester geschrieben, das im Stadttheater seine Uraufführung erlebt. Anschliessend wird «Harmos», Guys populärste Komposition, gespielt.

«Mit diesem Stück zielte ich auf die Seele», sagt Barry Guy über «Harmos». Um das Werk und seine hymnischen Melodien zum Strahlen zu bringen, werden 18 Musiker auf der Bühne des Stadttheaters stehen. Das Werk trug Guy einst harsche Kritik ein. In den bilderstürmerischen Zeiten vor mehr als zwanzig Jahren galt die Wiederbelebung der Melodie als Rückschritt. Doch wie viele visionäre Künstler war Guy seiner Zeit voraus – vor allem den dogmatischen Buchhalterinnen, die jeder Avantgarde auf dem Fuss folgen. Er konterte mit der Frage: «Impliziert das Negieren der Melodie notwendigerweise Fortschritt?» Heute gehört das 1987 komponierte Werk zu den Klassikern der Orchestermusik des 20. Jahrhunderts. In ihm durchdringen sich notierte und improvisierte Sequenzen in einer Balance, wie man sie nur vom London Jazz Composers Orchestra hören kann.

Den Beginn des Abends gestaltet Irène Schweizer mit einem Solokonzert. Es folgt die Uraufführung von «Radio Rondo», die Barry Guy um das Spiel der Zürcher Pianistin komponiert hat. Das ist kein Zufall, denn wie das London Jazz Composers Orchestra entwickelte die herausragende Pianistin über die Jahre eine eigenständige Sprache.

Diese oszilliert zwischen persönlicher Erfindung, spontaner Improvisation und Verweisen auf die Tradition von Jazz und E-Musik des 20. Jahrhunderts. Neben den Arrangements für das gesamte Ensemble werden immer wieder kleine Untergruppen mit Irène Schweizer in Kontakt treten und improvisieren. Mit den meisten Musikern des Orchesters hat Schweizer seit den sechziger Jahren immer wieder gespielt. Da das Orchester gespickt ist mit Könnern dieses Formats, fällt es schwer, einzelne herauszupicken. Erwähnt sei dennoch der Violinist Phil Wachsmann, einer der ersten in Europa, der Elektronik als eigenständiges Instrument begriff. Oder der Schlagzeuger Paul Lytton, einer der originellsten Perkussionisten überhaupt, der mit unüblich kleinem Set als «Big Band» Drummer spielt. Ihm zur Seite steht der Schweizer Lucas Niggli, ein ehemaliger Schüler von Pierre Favre, der trotz seiner Jugend in der europäischen Szene bereits grosse Anerkennung genießt. Nennen möchte ich schliesslich die Gebrüder Johannes und Conrad Bauer, mit denen Irène Schweizer in der ehemaligen DDR musizierte, in der sich eine kleine, aber ausgesprochen lebendige Jazzszene herausgebildet hatte. Die Brüder Bauer sind neben den verstorbenen Albert Mangelsdorff und Paul Rutherford die wichtigsten Stimmen der älteren Generation auf der Posaune. Es gibt keinen Ton oder Klang auf dieser Welt, den sie nicht aus ihren Instrumenten zaubern könnten. Was im spontanen Spiel der Musiker untereinander passieren wird, weiss niemand. Doch angesichts der gemeinsamen, jahrzehntelangen Geschichte und der Klasse der Beteiligten ist jede Sorge unbegründet. Für einmal findet «Sternstunde Kultur» praktisch vor der Haustür statt.

Mehr Informationen über das London Jazz Composers Orchestra, Barry Guy und Irène Schweizer finden Sie auf den Seiten 8 bis 15.

**Mittwoch, 21. Mai**  
**Kulturklub Haberhaus**

**22.30**

## JÜRIG WICKIHALDER CHRIS WIESENDANGER

**Jürg Wickihalder, Sopran- und Altsax**  
**Chris Wiesendanger, Piano**

### **Spiel mit der Essenz der Jazztradition – the Art of Duo**

Wohin gehen nach dem Konzert im Stadttheater von Irène Schweizer und dem London Jazz Composers Orchestra? Die Veranstalter des Jazzfestivals wählen die charmanteste Lösung: Der Abend wird im Haberhaus fortgesetzt – mit einem Duo, welches jüngst eine wunderschöne CD eingespielt hat.

Trotz später Stunde sollte sich niemand vom Weg ins Haberhaus abhalten lassen. Es könnte gut sein, dass sich dieses Duo als Perle des Festivals entpuppt. Und gewiefte Veteranen wissen: Die beste Methode, die vier Nächte des Festivals durchzustehen, ist ein gepflegter «hangover» gleich zu Beginn ...

Dass der Sopran- und Altsaxophonist Jürg Wickihalder einen Abend abschliesst, an dem Irène Schweizer im Zentrum steht, macht Sinn. Seit bald einem Jahrzehnt ist er ihr Duo-Partner, und die beiden begeistern weit herum mit ihrem Programm mit Stücken von Thelonious Monk.

Im neuen Duo mit seinem kongenialen Partner Chris Wiesendanger spielt Wickihalder hauptsächlich Eigenkompositionen, die den grossen Innovatoren der Jazzgeschichte wie Ornette Coleman, Miles Davis, Charles Mingus oder Duke Ellington die Reverenz erweisen. Diese Verbindung zu den Ahnen schwingt bereits im Titel der vor kurzem auf «Intakt Records» erschienenen CD «A feeling for someone» mit. Auf originelle Weise gelingt es Wickihalder, den «spirit» der Vorgänger in eigenen Kompositionen einzufangen, ohne in deren Nähe zu spielen oder kompositorisch bei ihnen abzukupfern. So entsteht schöne, kitschfreie Musik, ein intimer Dialog mit Tiefgang, der intelligent die Jazzgeschichte auf- und umarbeitet. Diese Haltung, die zeichnet auch Irène Schweizers Arbeit in den letzten 15 Jahren aus. Wickihalders neuer Duo-Partner Chris Wiesendanger ist ein offener Geist, der sich schwer in stilistische Schubladen ordnen lässt. Als Pianist und als Komponist für Trios und grössere Ensembles (etwa sein Nonett «Undersong») deckt er ein weiteres Feld ab als andere Jazzmusiker. Wiesendangers Spezialität sind die vielen bereichernden Elemente aus der «Neuen Musik», die er in die Zürcher Jazzszene einbringt. Sein Studium an der renommierten

Juillard School of Music in New York (die einst auch Miles Davis zu ihren Schülern zählte), wo er klassische Komposition und Theorie studierte, haben ihn dafür prädestiniert. Der 34-jährige Saxophonist und Komponist Jürg Wickihalder ist seit Jahren Mitglied von Omri Ziegeles «Billiger Bauer» und Marco Käppelis «Even Odds». Er veröffentlicht mit «A feeling for someone» die erste CD mit eigenen Kompositionen. Im Glarnerland aufgewachsen, hörte Wickihalder als 12-jähriger die legendäre Band «Shasimosa Tütü», die gleich um die Ecke probte. Dieser frühen Schweizer «Free Band» gehörten der Schriftsteller Tim Krohn und Tom Etter

von «Züri West» an. Später besuchte Jürg Wickihalder die Jazzschule Luzern, dann dreieinhalb Jahre lang das Berklee College in Boston. Er spezialisierte sich früh auf dem Sopransaxophon, obwohl er das Alto mit ebensoviel Klasse spielt. Sehr wichtig für ihn war die Begegnung mit Steve Lacy, den er in Paris regelmässig besuchte. Durch Meister Lacy, der ihn immer «Baby» genannt habe, sei er Musiker geworden. Wie Steve Lacy ist Jürg Wickihalder ein Monk-Spezialist. Und wenn man von Monk eines lernen kann, dann die Bedeutung von «space and sphere» – wie Musik zwischen den Tönen atmet und dass Pausen genauso wichtig sind wie die gespielten Noten. Diese Kunst der Reduktion pflegen Wickihalder und Wiesendanger im intensiven Dialog, und so entsteht eine Lyrik der Klarheit – einem japanischen Haiku ähnlich.





London Jazz Composers Orchestra. Rote Fabrik 1989. Foto: Jim Four

Mittwoch, 21. Mai 20.15 Stadttheater  
London Jazz Composers Orchestra meets Irène Schweizer

# ALS DER EUROPÄISCHE JAZZ EXPLODIERTE

Die Geschichte des London Jazz Composers Orchestra  
Von Lukas Baumann



**Zum zweiten Mal nach «Theoria» von 1991 hat Barry Guy, der Leiter des London Jazz Composers Orchestra, für Irène Schweizer eine Komposition geschrieben. «Radio Rondo» wird zum Auftakt des Jazzfestivals in Schaffhausen uraufgeführt. Das «London Jazz Composers» ist mit dem «Globe Unity» aus Deutschland und dem «Vienna Art» aus Österreich das wichtigste von Musikern gegründete Grossensemble in Europa.**

Ein Gleichgewicht finden zwischen Komposition und Improvisation, zwischen Turbulenz und Ruhe – das sind die Kernfragen in Barry Gays Schaffen und im Spiel von Irène Schweizer. Beide gehören zu den wichtigsten Musikern in Europa an den Schnittstellen von Jazz und Klassik, freier Improvisation und festgelegter Struktur. Wie kam es zur Zusammenarbeit? Wie entstand diese Musik?

Ende der fünfziger Jahre, den gesellschaftspolitischen Prozessen weit voraus, begann es in der amerikanischen und der europäischen Musikszene zu gären. Wichtige Komponisten der Neuen Musik wie Stockhausen, Kagel und Cage entwickelten einen weiter gefassten Musikbegriff – mit «Happenings» als Aufführungspraxis. Auch in der Jazzszene, in der die Europäer unermüdlich ihre amerikanischen Vorbilder kopierten, begannen einzelne Musiker und Komponisten intensiv nach einer neuen Sprache zu suchen. Sie wollten die Ausdrucksmöglichkeiten erweitern; die Improvisation sollte weniger an den Hard Bop und sein Schema gebunden sein. Musiker wie Charles Mingus und Thelonious Monk hatten erste Luntten gelegt, handfeste Brandsätze des Pianisten Cecil Taylor – der Irène Schweizer

einen Bogen vom Blues zum Jazz und weiter zur freien Improvisation bis zur Neuen Musik schlug. Zwischen 1963 und 1965 folgten weitere Sprengmeister:

Chris Mc Gregors «Blue Notes», ein aus der Transkei (Südafrika) stammendes Quintett mit Dudu Pukwana (sax), Mongezi Feza (tp), Johnny Dyani (b) und Louis Moholo (drums), vagabundierte durch Europa. Die vor der Apartheid geflohenen Musiker jamnten überall mit Einheimischen, so auch mit der jungen Jazzpianistin Irène Schweizer im Zürcher Lokal «Africana». Das Erstaunliche an den «Blue Notes» war, dass sie ihre hymnische Musik von aussergewöhnlicher Schönheit aus ihrer eigenen Tradition heraus entwickelt hatten: eine Mischung aus südafrikanischer Kirchenmusik, Free Jazz und Ellington, versehen mit einem Schuss Bartók und Monk. Hier wurde deutlich, dass ein Jazz ausserhalb der amerikanischen Vorbilder möglich ist.

Vor allem in London wurde diese Musik enthusiastisch aufgenommen. Kurze Zeit später betreten die Feuerwerker persönlich das Podium und entfachten einen Flächenbrand: Das Quintett der Gebrüder Albert und Don Ayler schockierte die traditionelle Jazzgemeinde Europas und liess die «jungen Löwen» der Avantgarde hellauf begeistert zurück. In Paris kam es zum Skandal, als die Musiker die Marseillaise zerfetzten. Eine solche Truppe hatte es im Jazz noch nie gegeben: polyphone Musik wie Pygmäengesänge – zärtlich, archaisch, naiv, wild, poetisch und zornig zugleich. Diese Eigenschaften beschreiben auch die explodierende europäischen Jazzszene Ende der sechziger Jahre. Als Barry Guy Jahre später nach seinen wichtigsten Einflüssen gefragt wurde, nannte er «Monteverdi, Stravinsky,

Hendrix ebenso viel verdankte wie Coltrane. Die Formen waren gesprengt, es gab Platz für Neues. Im Saxophonsatz bliesen neben Brötzmann der Holländer Willem Breuker und der Engländer Evan Parker, beide zentrale Figuren der kommenden Jahre. Parker sollte bei der Gründung des London Jazz Composers Orchestra mit dabei sein.

Schliesslich reiste auch Ornette Coleman durch Europa. Fester Bestandteil seines Repertoires war das Stück «European echoes», welches mit einem Thema im Walzertakt beginnt. Vier Jahre später schallte das Echo aus Europa zurück: Die gleichnamige Platte des deutschen Trompeters Manfred Schoof wurde zum wichtigen Zeugnis eines neuen Selbstbewusstseins des europäischen Jazz. Mittendrin waren am Piano Irène Schweizer, am Kontrabass Peter Kowald und am Schlagzeug Han Bennink, langjährige Spielpartner von Irène in jener nahen Zukunft, als sie und der europäische Jazz abzuheben begannen.

#### **Zwischen Free Jazz und «instant composing»**

«Dem Unbekannten kann man sich nicht mit einem Kompass nähern»: Unbemerkt von der Öffentlichkeit, doch nicht minder wegweisend, bildete der englische Gitarrist Derek Bailey mit seinem Trio «Joseph Holbrooke» die Keimzelle der «freien Improvisation». Bailey suchte ab 1963 nach neuen Möglichkeiten des Improvisierens jenseits aller Idiome. Zuletzt wurde das Stück selbst zur Improvisation oder die Improvisation zum Stück: Jeder Musiker spielte und komponierte gleichzeitig. Bailey prägte dafür den Begriff des «instant composing». Die Szene dieser instant composers wuchs rasch. Der Bassist Barry Guy und viele weitere Musiker aus

## **Anfang der 60er Jahre wurde endlich deutlich, dass Jazz auch ausserhalb der amerikanischen Vorbilder möglich ist.**

bald schwer beeindruckt sollte – und von Ornette Coleman folgten. In Colemans piano-losem Quartett wurden alle Mitmusiker in ihrer Funktion als gleichberechtigt angesehen; sie improvisierten nicht mehr über die Harmonien der Stücke, sondern mit grosser Freiheit der Melodie entlang («Harmolodik»). Hier entstand eine neue Freiheit, die die Basis für alles Folgende legte. 1960 erschien Colemans prophetisches Album «Free Jazz», eine Komposition und Kollektivimprovisation für zwei Quartette. Mit dabei war auch der Multiinstrumentalist Eric Dolphy, dessen Spiel mühelos

Xenakis, Beethoven, Mingus und Albert Ayler – bei Ayler war es ein völliges Unbegreifen beim ersten Hören».

1965 schloss sich John Coltrane der Free-Jazz Szene an und spielte mit einem Grossensemble «Ascension» ein, eine zum Teil atonale Kollektivimprovisation von unglaublicher Energie und Strahlkraft. Drei Jahre später, im Jahr der Studentenunruhen, folgte die Antwort aus Europa: «Machine gun», eingespielt von einem zehnköpfigen Ensemble um den Wuppertaler Saxophonisten Peter Brötzmann, war ein Powerplay von gewaltigem Sound, das Jimi

der E-Musik stiessen dazu. Sie schlossen sich zum «Spontaneous Music Ensemble» zusammen, dem Vorläufer des London Jazz Composers Orchestra. Aufgrund von Baileys Ansatz nahm das Londoner Orchester das Wort «Composers» als programmatisches Statement in seinen Namen auf.

Die Befreiung durch Free Jazz und instant composing lag in der Luft: Überall in Europa wurden Ensembles gegründet, vor allem in Deutschland, Holland, der DDR und in der Schweiz. Irène Schweizer entwickelte sich mit Pierre Favre rasch zum Aushängeschild der



Bewegung. Beide fanden von Beginn weg Anschluss an die europäische Szene. In ihrem wegweisenden Trio mit Peter Kowald stiegen gelegentlich auch die englischen Saxophonisten Trevor Watts und Evan Parker ein, beide Gründungsmitglieder des London Jazz Composers Orchestra. Während die Free Jazzer mehr auf Energie- und Powerplay aus waren, versuchten die instant composers, die musikalischen Möglichkeiten zu erweitern. Wichtige Paten waren Komponisten wie Anton Webern, John Cage und Cornelius Cardew. Irène Schweizer erarbeitete sich früh eine Position zwischen den Polen. Vor allem ihr Trio mit Louis Moholo von den ehemaligen «Blue Notes» und dem Multinstrumentalisten Rüdiger Carl spielte zwar eine rhythmusbetonte, doch zuweilen unüblich poetische Musik.

All diese «lachenden Aussenseiter» erforschten die Klangmöglichkeiten des eigenen Instrumentes. Sie entwickelten daraus eine individuell-abstrakte Sprache – ein Esperanto der Improvi-

K. Frey und dem Pianisten Urs Voerkel wuchs die WIM (Werkstatt für Improvisierte Musik), bald folgten Festivals wie Moers und das Zürcher Taktlos: Die «Freie Szene» war, wie später der Punk, nie nur eine rein musikalische Bewegung, sondern eine libertäre Keimzelle und ein Seismograph der sozialen Evolution. Es war auch die Geburtszeit eines Austauschs zwischen Jazz, instant composing und Neuer Musik, der das Fundament des europäischen Jazz bildet. Kaum jemand verkörpert diese Synthese so eindrücklich wie Barry Guy und Irène Schweizer.

#### **Das Jazz London Composers Orchestra und sein Weg**

In London lebten Ende der sechziger Jahre besonders viele virtuose Musikerinnen und Musiker der neuen Richtung, einige von ihnen bis heute stilbildend auf ihren Instrumenten. Deshalb initiierte der Bassist Barry Guy eine Grossformation, die die englische Szene

zwischen kompositorischer Struktur und Solistik, freier Improvisation in Teilformationen und einem charakteristischen Orchesterklang. «Es war mir wichtig, die Sprachverwandtschaft, die symbiotischen Klangwelten des Free Jazz und der rationalen zeitgenössischen E-Musik zu betonen. Ich sah zwei solide Grundlagen vor mir, auf denen ich die Musik aufbauen wollte: «Klang als Energie» und «Energie als Struktur.»

**«Als der Champagner ausgetrunken war, zogen wir mit meinem Bass davon, um in irgendeiner Wohnung auf dem Fussboden zu schlafen.»** Barry Guy

sation –, die es den Protagonisten ermöglichte, überall auf der Welt mit Gleichgesinnten zu spielen. Einer der faszinierendsten Prozesse in der Musik des 20. Jahrhunderts kam in Gang. Derek Bailey: «Ich hatte das grosse Glück, in diesem Bereich mit deutschen Feuerwerkern, amerikanischen Hochleistungssportlern, niederländischen Akrobaten und englischen Kaleidoskopisten arbeiten zu können.» Aus der Musikerwohngemeinschaft von Irène Schweizer, Peter

zusammenfassen und das Spannungsfeld zwischen Improvisation und strukturellen Eingriffen ausloten sollte. Guy wollte den vorzüglichen Solisten genug Raum bieten und sie gleichzeitig auf neue Wege schicken. 1971 wurde «Ode» aufgeführt, ein gigantisches sechsteiliges Werk, Manifest und Auslegeordnung zugleich. Von Beginn weg wagte Barry Guy mit grosser Ausdauer das scheinbar Unmögliche: Er strebte nach einem Gleichgewicht



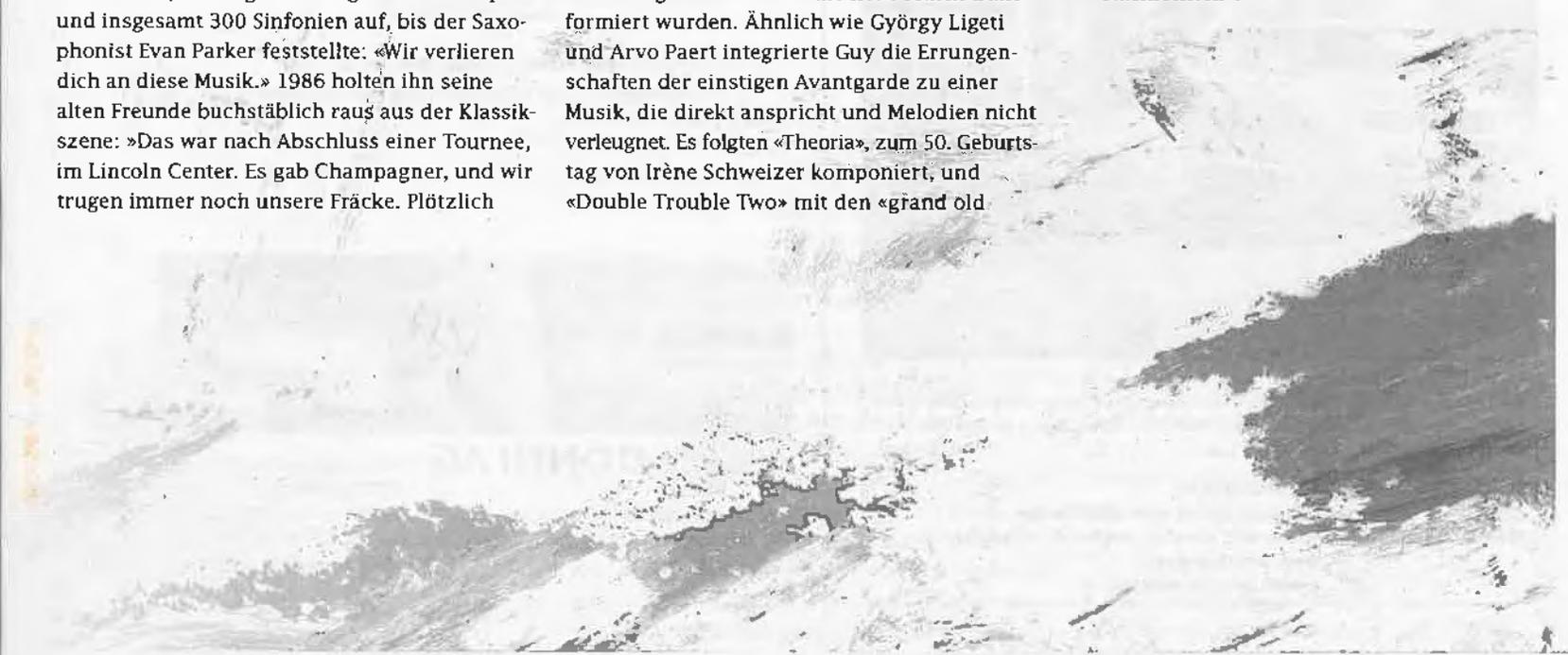


Über die Jahre sind 16 Kompositionen entstanden, jede einzelne mit einem frischen Ansatz. Im Grunde suchte Guy wie Duke Ellington, Benny Goodman, Gil Evans und Charles Mingus nach den Prinzipien eines Orchesters, welches den Sound seiner Zeit umsetzen konnte – zugeschnitten auf die jeweiligen Musiker. Nach «Ode» wurde das London Jazz Composers Orchestra zum Labor: Andere Musiker des Orchesters und Krzysztof Penderecki komponierten für das Ensemble, unterschiedliche Ansätze und Notationen wurden ausprobiert. Ende der siebziger Jahre verschwand Barry Guy nahezu aus der Szene. Er musizierte nur noch im Trio mit Evan Parker und dem Perkussionisten Paul Lytton. «Es war die Blütezeit der Klassikaufnahmen, als Decca mit der grossen Kelle alte Musik einspielte», wie Barry Guy sich erinnert. Als gesuchter Kontrabassist war er meistens auf Welttournee oder im Studio, um Mozart, Haydn und Beethoven (in einem Jahr sämtliche Sinfonien unter zwei verschiedenen Dirigenten) einzuspielen. Guy nahm mit John Elliot Gardiner Monteverdi, mit Roger Norrington Barock-Opern und insgesamt 300 Sinfonien auf, bis der Saxophonist Evan Parker feststellte: «Wir verlieren dich an diese Musik.» 1986 holten ihn seine alten Freunde buchstäblich raus aus der Klassikszene: »Das war nach Abschluss einer Tournee, im Lincoln Center. Es gab Champagner, und wir trugen immer noch unsere Fräcke. Plötzlich

tauchten diese Typen auf, und mit einem Schlag verwandelte sich das eine Leben in das andere. Als der Champagner ausgetrunken war, zogen wir mit meinem Bass davon, um in irgendeiner Wohnung auf dem Fussboden zu schlafen.» Das war der Start zur grossen Zeit des London Jazz Composers Orchestra, entscheidend unterstützt vom Zürcher Label «Intakt Records» und den Initianten von «Fabrikjazz» und dem «Taktlos Festival». 1987 wurde «Polyhymnia» in Zürich uraufgeführt. Das Werk zeigte, dass Guy für seine Mitmusiker den passenden Orchesterklang gefunden hatte. Guy: «Vielleicht habe ich damals das Gepäck des «Komponisten des 20. Jahrhunderts» weggeworfen, um zu einer Musik des Herzens zurückzukehren.» 1987 und 1989 folgten «Harmos» und «Double Trouble», die innerhalb von vier Tagen in Zürich eingespielt wurden. «Harmos» war eine wichtige Zäsur, weil hier kräftige Melodien wieder eine zentrale Rolle spielen und der hymnische Charakter mittelalterlicher Kirchenmusik – wie auch der Geist von Chris Mc Gregors «Blue Notes» – geweckt und in die neue Musik transformiert wurden. Ähnlich wie György Ligeti und Arvo Paert integrierte Guy die Errungenschaften der einstigen Avantgarde zu einer Musik, die direkt anspricht und Melodien nicht verleugnet. Es folgten «Theoria», zum 50. Geburtstag von Irène Schweizer komponiert, und «Double Trouble Two» mit den «grand old

ladies» Irène Schweizer und Marilyn Crispell an den Pianos und Pierre Favre am Schlagzeug. Diese Werke sind abwechslungsreicher und origineller als der meiste Jazz und lebendiger als zeitgenössische E-Musik, die lange unter der Sterilität des Serialismus litt. Dank der improvisierten Teile gibt es auch «immer wieder Momente, die sich kein Komponist hätte ausdenken können», wie Guy formuliert. Und nun treten also all diese exzellenten Musiker zusammen am Schaffhauser Jazzfestival auf – eine ganze Epoche betritt die Bühne des Stadttheaters – grossartig! Etwas Wehmut könnte aufkommen, denn die meisten Musiker stehen im Herbst ihrer Karriere; zudem dürfte sich angesichts der ökonomischen Situation für Grossorchester ein solches Ereignis nicht oft wiederholen. Deshalb: Let's celebrate!

\* **Lukas Baumann** ist Künstler, Musiker und Teilzeitangestellter der Stadtbibliothek Schaffhausen. Er schreibt hin und wieder Konzertberichte für die «Schaffhauser Nachrichten».



allblues presents:

## JAZZ 2008—09

Zürich, Luzern, Basel, Bern, St. Gallen, Genève, La Chaux-de-Fonds

Al Di Meola Acoustic Quartet  
Biréli Lagrène Gipsy Project  
Charles Lloyd Quartet  
Count Basie Orchestra  
e.s.t. Esbjörn Svensson Trio  
Herbie Hancock Group  
Joshua Redman Trio  
Michel Camilo Trio  
Monty Alexander «Jazz & Roots»  
Rebekka Bakken Trio • Tiff Brønner Group  
Sonny Rollins  
Zürich jazzno jazz Festival, 29.10.08—1.11.08  
www.jazzno jazz.ch

www.allblues.ch

A1192905

TICKETS: [www.allblues.ch](http://www.allblues.ch) • Tel. 0900 800 800 (CHF 1.19/min.)  
alle Ticketcorner, Die Post, Manor, SBB • VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG

CREDIT SUISSE

SAAB

YAMAHA

YAMAHA  
Musik Instrumente

## Das Musikhaus mit dem umfassenden Sortiment

● Blas-Schlag-Saiten-Tasten-Elektro-Instrumente  
Tonträger, Musikalien, Unterricht

● Aus Tradition neu wieder:  
Klaviere/Stimmungen/Reparaturen

Ihre musikalischen Wünsche an einem Ort

Musikhaus Marcandella AG  
Stadthausgasse 23, 8200 Schaffhausen  
Telefon 052 625 11 26

marcandella  
musikhaus  
A1192887



### Martin Roost: «Jazz-Festival»

That's Jazz! Musikalische Spannungsgewitter, die sich im Raum entladen. Das leise Nachhallen von Klängen, die über die Köpfe des Publikums hinweg schweben. Konzentration, die sich in Improvisation auflöst. Musiker, die ihre Virtuosität mit spielerischer Leichtigkeit in Szene setzen. Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern ein intensives Hörerlebnis!



ROOST AUGENOPTIK AG  
Martin Roost, Schwertstrasse 5  
8201 Schaffhausen, 052 625 33 80

A1192882

SIMPLY CLEVER

## FAST ZU VIEL PLATZ

New Skoda Fabia Combi  
ab CHF 16'790.-



Andere Umstände erfordern andere Antworten: der neue Skoda Fabia Combi! Mit bis zu 1460 Litern bietet er Ihnen den grössten Gepäckraum seiner Klasse. Der geborene Partner für die Familie, wenn Sie mehr Lebensraum fürs Geld erwarten. Bereits die Probefahrt wird zum freudigen Ereignis.  
www.skoda.ch

MGV  
MUNOT GARAGE AG

Munot Garage AG  
Grubenstrasse 79, 8203 Schaffhausen  
Telefon: 052 624 81 07, Telefax: 052 624 67 23  
www.munotgarage.ch  
e-mail: [info@munotgarage.ch](mailto:info@munotgarage.ch)

A1194390

## Eine Lobby für den Jazz und Berufsverband für die Musiker

Schweizer Musik Syndikat  
**SMS**  
Sindacato Musicale Svizzero  
Syndicat Musical Suisse

PO Box 3021  
Brunngasse 1  
CH-2500 Biel-Bienne 3

T: +41(0)32 535 02 24  
E: [info@sms-online.org](mailto:info@sms-online.org)  
W: [www.sms-online.org](http://www.sms-online.org)

Die nationale Vereinigung der Jazz- und improvisierenden Musiker und Musikerinnen

A1192880



DÖNNI AG

Holzbau  
Schreinerei  
Treppenbau  
Holzbänke

Amsler-Laffon-Str. 16/1  
8200 Schaffhausen  
Tel. 052 625 02 22  
Fax 052 625 02 52  
[info@doenni.ch](mailto:info@doenni.ch)

A1192881



Mittwoch, 21. Mai  
Stadttheater

20.15

London Jazz Composers Orchestra  
meets Irène Schweizer

## MUSIK ALS BEFREIUNG

Der Komponist – Barry Guy im Interview

**Nach den letzten Aufnahmen von «Double Trouble Two» wurde es still um das London Jazz Composers Orchestra. Welches sind Ihre Hoffnungen, wenn nun das Grossorchester wieder lanciert wird?**

**B.G.** Das London Jazz Composers Orchestra war während zehn Jahren still gelegt. Unser letztes Konzert 1998 am Berliner Jazzfestival war ein riesiger Erfolg. Aber ich wusste, dass sich die Umstände für Grossformationen verschlechtern und magere Zeiten anbrechen würden, selbst wenn Sponsorengelder und öffentliche Förderung zugänglich gewesen wären. Einige Länder unterstützen ihre Grossformationen – Österreich das «Vienna Art Orchestra» oder Italien das «Instabile» –, indem sie Zeit kaufen. So können komplexe Partituren eingeübt werden. Für das London Jazz Composers Orchestra gab es keine solche Unterstützung. Mir haben meine periodischen Auftritte und Studio-Aufnahmen mit klassischen Orchestern während Jahren ermöglicht, die für jene Musik benötigten Bass-Instrumente zu kaufen. Und als ich sie wieder verkaufte, konnte ich damit das Orchester mittragen. Einige Musiker spielen ja in der grossen wie der kleinen Formation und sind seit vielen Jahren enge musikalische Kollegen. Schon das gibt mir den Mut, wieder mit der Grossformation auf die Bühne zu gehen. Die Aussicht, ältere Musik wie die Komposition «Harmos» frisch zu sichten und das neue «Radio Rondo» einzuüben, ist aufregend. Dennoch bleiben die Zukunftsperspektiven zwiespältig. Die Gelder für solche Auftritte werden weiter gekürzt, und für Musiker ist das Reisen seit 9/11 schwieriger geworden. Auch das Alter fordert seinen Tribut. Wir stehen mit diesem Auftritt wohl an einer Wegkreuzung, wo viele Schilder zur Wahl einer Richtung einladen. Ich hoffe, dass die Zukunft so spannend und bedeutungsvoll sein wird wie die vergangenen 38 Jahre.

**Nach «Theoria» von 1991 ist die neue Komposition die zweite für das Orchester mit Irène Schweizer als Hauptsolistin. In «Theoria» schien, neben der kräftigen melodischen Ebene, die Organisation verschiedener Untergruppen ein Hauptanliegen zu sein. Hier konnten Irène und die anderen Musiker des Orchesters zusammen improvisieren. Ist dieser Ansatz dieses Mal auch wieder bedeutsam?**

**B.G.** In «Theoria» bestimmten hauptsächlich die melodischen Sequenzen die formale Struktur der Komposition. Irène musste die notierten Passagen bewältigen, die als Sprungbrett für die Improvisationen dienen. In «Radio Rondo» werden spezifische Verbindungen von Musikern, die improvisieren, den Hauptantrieb liefern. Erst gegen Ende entsteht eine starke melodische Präsenz. Ich wollte, dass das Spiel des Pianos gänzlich improvisiert ist, mit Orchester-Textu-

ren, die Räume öffnen und das gesamtmusikalische Geschehen beeinflussen. Ich erwarte keinen aufreibenden Kampf, in welchem die notierten Elemente mit dem improvisierten Spiel in Konflikt geraten. Ich bin zuversichtlich, dass als Ergebnis Befreiung herauskommt. «Radio Rondo» dauert zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten. Es setzt das Piano mit kleineren Formationen in Verbindung, die aus der grossorchestralen Stimme heraustreten. Der Rondo-Aspekt bezieht sich auf das ganze Ensemble: In einzelnen Blöcken von Aktivität wird auf das Einstellen von Radio-Frequenzen angespielt. Diese Frequenzen kreisten während der Jahre der Pause leise um den Planeten und nährten die Improvisationen der Musiker.

**Mir fällt auf, dass der Fundus der E-Musik des 20. Jahrhunderts im Jazz und in der improvisierten Musik an Bedeutung gewinnt. Dafür leisten Leute wie Sie oder der Amerikaner Antony Braxton schon seit den frühen siebziger Jahren Pionierarbeit. Wie schätzen Sie diese Entwicklung ein?**

**B.G.** Zu Beginn meiner musikalischen Ausbildung war «Jazz» für mich eine Vielfalt von Acht- und Sechzehn-Takt-Schemen sowie der 12-Takt Blues. Trotz immer raffinierterer Spielformen dieser Schemen schienen mir auch ausgedehntere Formate möglich, mit dem London Jazz Composers Orchestra sogar symphonische Dimensionen. Ich meine damit Werke, deren Struktur zwar festgelegt ist, die aber auch durch das spontane Spiel der Gruppe bestimmt sind. Als ich später in die Barockmusik und das zeitgenössische klassische Repertoire eintauchte, blieb die improvisierte Musik meine ständige Begleiterin. Diese Kombination lud zur Frage ein, was mit Werken in grösser angelegten Formen an Ausdruck möglich wäre. Zwei Aspekte scheinen mir Voraussetzung: Zum einen der Respekt und das Vertrauen in die improvisierenden Musiker; zum anderen die vertiefte Auseinandersetzung mit der Architektur von Werken mit ausgedehnteren Formaten und Spannungsbögen. Wenn spontane Erfindung auf die harten Fakten einer Notation trifft, gelingt das nur, wenn die Balance stimmt. Heute begegne ich vielen jungen Musikern, die schwierige Konzepte leicht begreifen. Das lässt auf eine gesunde Evolution in der Ausbildung schliessen. Dies ist die Sonnenseite. Auf der anderen Seite beklage ich desinteressierte Medien und wenige Auftrittsmöglichkeiten für eine Musik, die in keine Schublade passt. So wird es für junge Musikerinnen und Musiker immer schwieriger, neue Erfahrungen zu machen und diese zu vermitteln.

\* **Lukas Baumann**  
Interview und Übersetzung



Mittwoch, 21. Mai  
Stadttheater

20.15

**Irène Schweizer Piano-Solo  
London Jazz Composers Orchestra  
meets Irène Schweizer**

## AM ANFANG ÜBERHAUPT NICHT BEGEISTERT

Die Solistin - Irène Schweizer  
im Gespräch

Wir treffen uns Mitte Februar in Zürich bei Irène Schweizer zu Hause. Sie lebt zurzeit unfreiwillig im «stand by»-Modus, denn ein Armbruch zwingt sie seit Wochen zur Untätigkeit – harte Zeiten für eine Pianistin und Schlagzeugerin, die sonst jeden Tag spielt. Bereits mussten einige Gigs ausfallen, unter anderem ein Solokonzert in der Tonhalle, von dem sie hofft, dass es nachgeholt wird. Keine Gigs bedeuten auch kein Einkommen. Wir setzen uns an den Küchentisch. Der einzige Vorteil dieses Armbruchs ist, dass wir keine Eile haben, was ich natürlich ausnützen werde, frei nach dem Psychologiebestseller: «Deine Krise, meine Chance».

### Wie ist für dich die Aussicht auf ein neuerliches Zusammenspiel mit all diesen Musikern und dem riesigen Klangkörper?

**I.S.** Ursprünglich war es Patrik Landolts Idee, dass wir wieder zusammenkommen könnten. Ich bin sehr gespannt auf das neue Werk, von dem ich aber noch keine einzige Note gesehen habe. Barry hat ja vor Jahren schon ein Werk für mich geschrieben, «Theoria», ein Geschenk zu meinem 50. Geburtstag. Ich war damals anfänglich gar nicht so begeistert, weil Grossformationen nicht mein Ding sind. Wenigstens kannte ich viele Mitglieder des Orchesters und deren Musik, Evan Parker, Paul Lytton, Phil Wachsmann, Conrad Bauer und viele mehr. Ich hatte mit ihnen zum Teil schon in den sechziger und siebziger Jahren in Kleinformationen zusammengespielt. Mit Trevor Watts und John Stevens habe ich ganze Nachmittage geprobt, als ich in den sechzigern in England weilte. Deshalb dachte ich: «Ja, das wird sicher spannend, aber ich weiss nicht, ob ich das kann.» Die ersten Konzerte liefen dann so gut, dass ich auf den Geschmack kam: «Es hät mi wahnsinnig inne gno», so viele tolle Musiker, die alle irrsinnig improvisieren können!

### Die Verbindung von ausgeschriebenen thematischen Vorgaben und freier Improvisation ist eines der Merkmale des London Jazz Composers Orchestra und der heutigen Musik allgemein.

**I.S.** Ja, es wird sehr viel notiert und komponiert (lacht). Ich spiele heute in Duos und anderen Kleinformationen hier in der Zürcherszene kaum mehr frei improvisierte Musik, nur noch mit Pierre Favre und natürlich solo. Pierre und ich begannen Ende der sechziger Jahre, frei zu improvisieren; wir haben deshalb eine gemeinsame Geschichte. Sonst arbeiten wir mit Stücken, die wir einüben und über deren Themen wir improvisieren. Im Trio mit Omri Ziegele und dem Schlagzeuger Makaya Ntshoko spielen wir ein südafrikanisches Programm mit Kompositionen von Chris McGregor und Musikern seiner ehemaligen «Blue Notes» wie Johnny Dyani und Dudu Pukwana, aber auch Stücke von Ornette

Coleman, Duke Ellington und Thelonious Monk. Makaya spielte 1962/63 mit dem Dollar Brand Trio im «Africana» in Zürich – der Kreis schliesst sich. Monk spiele ich auch mit Jürg Wickihalder. Und mit Co Streiff bearbeiten wir viele ihrer eigenen Kompositionen und ein paar von Carla Bley.

### Es gibt Leute, die behaupten, du seist konservativer geworden, weil der Bezug zur Jazztradition in deinem Spiel in den letzten 15 Jahren zugenommen hat.

**I.S.** Ich habe bewusst entschieden, wieder mehr in der Jazztradition zu spielen. Ich kam vom Jazz zur freien Improvisation, nicht von der Klassik wie viele in der improvisierenden Szene. Mit 12 Jahren startete ich mit Boogie-Woogie, dann kam Dixieland, also Oldtime Jazz. Jazz ist mein «Background», doch den durfte man lange nicht verwenden in der freien Szene – «isch e chli verbote gsi». Aber ich habe das nie so konsequent verfolgt wie Peter Brötzmann, Peter Kowald und andere – auch Evan Parker und die englische Schule waren da etwas spröde. Ich tendiere eher zu den Holländern wie Misha Mengelberg und Han Bennink, die viel zitieren und sich an der Jazztradition orientieren. Bei gewissen Leuten habe ich heute noch den Ruf der «Free Jazzerin». Aber die sind schlecht informiert.

### Es gibt in deinem Spiel – besonders in den Solokonzerten – vom Material und von den Spieltechniken her starke Bezüge zur E-Musik, obwohl du meines Wissens nie klassische Musik gespielt hast. Wie kam es dazu?

**I.S.** Das habe ich mir angehört – Anton Webern, die ganze Wiener Schule, Alban Berg und Schönberg. Dann auch John Cage. Ich besuchte oft Konzerte und habe auch durchs Radio viel mitbekommen. E-Musik hat mich sehr beeinflusst, vor allem diese «Neutöner». Die Erweiterungen des Klangs, der Harmonik, das lernte ich dort. Allerdings hat mich diese Musik rhythmisch «nie inegno», ich bin Jazzerin. Das merkt man an der Art, wie ich phrasiere. Der rhythmische Drive ist mir sehr wichtig, ich spiele ja auch Schlagzeug. Da liegt der Unterschied zu jenen, die von der Klassik her kommen und frei improvisieren: Manchmal fehlt da der Rhythmus, der Punch. Technisch sind sie alle brillant, aber es fehlt der Fluss. Aber ich will das nicht bewerten. Improvisation ist nicht gleich Improvisation.

\* Lukas Baumann Interview



Mittwoch, 21. Mai  
Stadttheater

20.15

London Jazz Composers Orchestra  
meets Irène Schweizer

## JAZZ WIRD ZUR ARTE POVERA

Der Ohrenzeuge – Patrik Landolt  
im Interview

**Die Entwicklung des London Jazz Composers Orchestra ist seit den achtziger Jahren eng verbunden mit dir, Rosmarie A. Meier und Fredi Bosshard. Ihr habt «Fabrikjazz» und das «Taktlos-Festival» initiiert und die Plattenfirma «Intakt Records» gegründet, deren Geschäftsführer du bist. Wie war das damals, als diese Musiker erstmals für Aufnahmen nach Zürich kamen?**

**P.L.** 1987 lud ich das London Jazz Composers Orchestra für ein Konzert in die Schweiz ein. Es spielte in der Roten Fabrik Barry Guys Kompositionen «Harmos» und «Polyhymnia». Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass dieses Konzert für die meisten Besucherinnen und Besucher eine Erleuchtung war. Wir hörten erstmals ein Jazzorchester live, das auf so wunderbare Weise moderne Jazzkomposition und solistische Interaktionen einiger der bedeutendsten Musiker des europäischen Jazz verband. Und wie nur wenige andere Komponisten des heutigen Jazz hat Barry Guy einen eigenen Orchesterklang gefunden, der mich fasziniert – das Zusammenspiel von freier, radikaler Musik mit eindringlichen, hymnischen Melodien. Dass eine so lange und intensive Zusammenarbeit entstehen konnte – immerhin sind auf «Intakt Records» neun CDs des London Jazz Composers Orchestra veröffentlicht worden – ist das glückliche Zusammenspiel mehrerer Momente. Zum einen war ich von jeder neuen Komposition für das London Jazz Composers Orchestra begeistert. Zum anderen entwickelte sich schon sehr früh eine Freundschaft zwischen Barry Guy und seiner Partnerin, der Violinistin Maya Homburger, und uns Zürcherinnen und Zürchern.

**Die Auftrittsmöglichkeiten sind begrenzt, und die wirtschaftlichen Bedingungen für ein Grossorchester haben sich nicht gebessert. Wie schätzt du die Chance für das London Jazz Composers Orchestra ein, nach der zehnjährigen Pause nochmals abzuhängen?**

**P.L.** Ich hoffe es. Es wäre phantastisch. Ich konnte nie verstehen, dass ein Orchester von dieser Qualität nicht auf allen grossen Festivals der Welt spielte. Leider sind die finanziellen Mittel in der Jazzwelt so begrenzt, dass es immer mehr nur noch zur Entwicklung einer Form von «arte povera» zu reichen scheint. Wer als Jazzkonzertmusiker überleben will, arbeitet am besten im Trio oder als Solist. Das ist sehr schade. Das Jazzorchester ist ein wesentlicher Bestandteil der Jazztradition. Aber die krasse Ungleichheit bei der Fördermittelverteilung gibt grösseren Projekten wie einem Jazzorchester dieser Qualität keine langfristige Chance.

**Bei den grossen Plattenfirmen wird im Jazzbereich fast nur noch der Mainstream gepflegt. Wir erhalten den ewig gleichen Aufguss der Jazzgeschichte, gespielt von Jungs in Armani-Anzügen und gesungen von sehr hübschen, aber meist recht langweiligen Damen. Wie siehst du diese Entwicklung als Leiter einer Firma, die ein anderes Sortiment pflegt?**

**P.L.** Die heutige Musikwelt ist ein unüberschaubares Feld unzähliger, auch entgegengesetzter Strömungen, die geprägt sind von gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie sind mehrheitlich bewahrend und nicht besonders innovativ. Es gibt aber auch das Gegenteil: Es gibt eine unübersehbare Anzahl hervorragender Jazzmusikerinnen und -musiker. Wenn «Intakt Records» die finanziellen Mittel hätte, könnten wir die Anzahl der Veröffentlichungen ohne Qualitätsverlust vervielfachen. Ebenso wird es immer Leute geben, die neugierig sind auf gute Musik. Ähnlich wie im Bereich des Buches gibt es auch in der Musik eine sehr gut informierte, gut gebildete Minderheit, die sich intensiv mit neuen Entwicklungen und anspruchsvoller Musik auseinandersetzt. Deshalb bin ich optimistisch. Entscheidend ist, ob es uns Kulturvermittlern gelingt, mit Qualität, Phantasie und Engagement den Kreis der Interessierten zu erweitern. Deshalb ist es so wichtig, dass es unabhängige Infrastrukturen sowie zahlreiche Festivals und Veranstalter gibt, die nach musikalischen Kriterien programmieren können und so die nötige Vielfalt ermöglichen. Gelingt es uns, die finanziellen Mittel dafür zu beschaffen? Das ist meine tägliche Herausforderung.

✦ Lukas Baumann Interview



«Jazz bietet mir die einzige  
Möglichkeit, frei zu sein,  
zu schweben, zu träumen.»

Michel Portal, französischer Jazzmusiker

Jazzfestival Schaffhausen:  
Wir sind dabei.

Jetzt Abo bestellen: [www.shn.ch](http://www.shn.ch)  
oder Telefon 052 633 33 66



## PROGRAMM DONNERSTAG 22. MAI 2008



**Donnerstag, 22. Mai**  
**Kulturzentrum Kammgarn**

**20.15**

### **SEPIASONIC** **CLAUDIO PUNTIN**

**Claudio Puntin**, clarinets, zischboard, toys  
**Insa Rudolph**, vocals, lyrics, toys  
**Kim Efert**, guitars, toys  
**Jeff Denson**, bass  
**Samuel Rohrer**, drums, zischboard, toys  
**Daniel Marique-Smith**, flute, altoflute  
**Daniel Agi**, alto-, bassflute  
**Liz Hirst**, alto-, bassflute

#### **Der Geheimtip: «Sepiasonic» unterwandern (und erweitern) das Songformat**

Vor zwei Jahren verblüffte der Klarinetist Claudio Puntin am Jazzfestival mit seinen Soli, als er mit Lukas Niggli's «Zoom» aufspielte. Im selben Jahr gründete er mit der Sängerin Insa Rudolph die Band «Sepiasonic». Selbstgeschriebene Songs, arrangiert für ein aussergewöhnliches Instrumentarium – das ist der Saft dieses Tintenfischs.

Jazz im Popformat ist seit geraumer Zeit Trend. Oder, präziser ausgedrückt: Die Verkaufspolitik der Major-Firmen legt den Jazzmusikern nahe, im Popdesign zu arbeiten. Meistens werden bekannte Songs, die in ihrer Urform oft perfekt sind, ein wenig umarrangiert, mit Jazzsoli angereichert und in geleckter Produktion auf den Markt geworfen – alles so aufregend wie Gel im Haar. Zum Glück gibt es neben den Langweilern noch die andere Fraktion: Vor Ideen sprühende Subversive wie der geniale Engländer Django Bates, der Songs dekonstruiert, neu zusammensetzt und in verblüffendem Gewand auf den Laufsteg schickt. Oder eben «Sepiasonic»: Sie schreiben ihre Songs selbst, unterwandern den Pop mit raffiniert ausgeklügelten Arrangements, die aufs erste Hören hin einfach klingen, und geben ihm Raum und Tiefe. Bassflöten übernehmen kammermusikalische Aufgaben oder erzeugen akustische Klangflächen wie in der House- und Club-Musik. Dann wieder sind die vier Holzbläser kontrapunktisch gesetzt und spielen Minikompositionen, aus denen sich ein Klarinettensolo schält – und plötzlich schaukelt die Barke des Popsongs auf bunten Wellen! Im Vordergrund von «Sepiasonic» steht die klare, vibratofreie Stimme von Insa Rudolph. Ihr Timbre ähnelt dem von Suzanne Vega, und wie diese schreibt sie ihre Lyrics selbst. Es ist eine feinsinnige Mischung aus Gedicht und Songwriting, unpräntiös und nuanciert dargeboten wie im Chanson. Ein weiteres Charakteristikum dieser Band sind die ungewöhnlichen Instrumente: Megaphon,

Taschenharfe oder Toy piano erweitern verschmizt das Klangspektrum bis in den Lo-Fi-Bereich. Oder das Zischboard: Claudio Puntin baute dieses Instrument selber – inspiriert von digitalen Klängen; es simuliert mit unterschiedlich klingenden Luftdüsen die Klangästhetik der Electronica-Beats akustisch und bricht sie ironisch. Auch der Schlagzeuger Samuel Rohrer adaptiert die digital konstruierten, vertrackten Rhythmen jener Szene perfekt. Musik wie die von «Sepiasonic» kann letztlich nur von Leuten komponiert und überzeugend gespielt werden, die sich in vielen Wassern bewegen und in ihrer Person unterschiedliche Idiome zur Synthese bringen, so wie Mastermind Claudio Puntin. Der 1965 in Zug Geborene gehört zu jenen Hochbegabten, die problemlos zwischen Klassik, Klezmer, Jazz, Film- und Clubmusik pendeln und, mit Preisen überhäuft, überall ihre Spur hinterlassen. Nun schöpft er aus diesen Erfahrungen und widmet sich mit seinen Mitmusikern der kleinen Form – witzig und smart!

Mehr Infos auf Seite 20.

\* [www.sepiasonic.com](http://www.sepiasonic.com)

**Donnerstag, 22. Mai**  
Kulturzentrum Kammgarn

**21.30**

## SYLVIE COURVOISIER LONELYVILLE

**Sylvie Courvoisier**, piano, composition  
**Mark Feldman**, violin  
**Vincent Courtois**, cello  
**Ikue Mori**, electronics  
**Gerald Cleaver**, drums

### Der Sound der Gegenwart, gespielt von Virtuosen aus New York

Sylvie Courvoisier gehört zu den wenigen Schweizer Jazzmusikerinnen mit internationaler Reputation. Sie ist mittlerweile Gast an allen wichtigen Festivals und tritt am Jazzfestival Schaffhausen bereits zum vierten Mal auf, jetzt mit einer packenden Band aus ihrer Wahlheimat New York.

Der Wunsch, unterschiedliche Kulturen und Idiome zusammenzuführen, ohne an Individualität einzubüssen, ist ein Hauptthema in der zeitgenössischen Musik. Mit ihrer letzten CD «Lonelyville» auf Intakt Records hat die Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier auf diesem Gebiet Massstäbe gesetzt. Mit derselben illustren Besetzung wie auf dem Tonträger kommt sie nun ans Jazzfestival. Die gebürtige Lausannerin bezeichnet ihre Musik nicht als Jazz, auch als klassische Pianistin sieht sie sich nicht – und dennoch speist sich ihre Spieltechnik aus beiden Idiomen. Möglicherweise ist diese Position zwischen – oder über – den Idiomen gerade ihre Stärke: In jüngerer Zeit sorgt sie mit eigenen Kompositionen, die sie mit geistesverwandten Musikern minutiös erarbeitet, in der New Yorker Down-Town-Szene für Aufsehen. Diese lose Musiker-

gemeinschaft mit eigenen Labels und Vertrieben um den Kristallisationspunkt John Zorn verschafft der weltweiten Musikszene seit Jahrzehnten entscheidende Impulse. Das Laborfeld ist weit. Ein Garant für höchste Qualität ist, dass neue Ansätze oft jahrelang mit einem festen Stamm an virtuosen Instrumentalisten erarbeitet werden. So bildet die Down-Town-Szene eine der letzten Bastionen der einstigen Avantgarde. Seit Sylvie Courvoisier in diesem »melting pot« angekommen ist, verläuft ihre Entwicklung fulminant. Leider gibt es Leute, die beim Wort Avantgarde sofort zu Knoblauchzehen greifen, Bannkreise auslegen und präventiv eine Scheibe von Louis Armstrongs «Hot Five» in den Player legen. Schade – denn die grösste Tugend von Sylvie Courvoisier ist ihre Fähigkeit, komplexe Musik sinnlich zu spielen. Ihre Kompositionen mögen reich an ungehörten Klängen sein, doch ihre Musik zieht alle in ihren Bann:

Da sind kräftige Blockakkorde, die in leiseste Pianissimi übergehen können – wie bei Scelsi und Messiaen. Und da gibt es improvisierte Teile, die wie komponiert klingen und auch in den leisen Stellen mit gleichbleibender Intensität gespielt werden. Die Kompositionsweise ähnelt filmischer Schnitttechnik: In einem steten Fluss von Frame- und Teamwork werden Tempi verlangsamt oder beschleunigt, Ausschnitte und Nahaufnahmen von Totalen abgelöst. Stille Innenräume prallen auf Strassenszenen; kraftvolle Riffs laufen wie Ostinati durchs Stück und werden zum fliegenden Teppich für die Solisten. Auch leise, liedhafte Sequenzen haben Raum, in denen der stupende Violinist Mark Feldman ins Gewand des Klezmer-Virtuosen schlüpft. Mit auf der Bühne sind der kraftvolle Jazz-Schlagzeuger Gerald Cleaver, der mit den Gruppen von Jacky Terrasson, Roscoe Mitchell



und Henry Threadgill arbeitet, sowie der Cellist Vincent Courtois, der seit Jahren mit der Elite des französischen Jazz, von Martial Solal bis Louis Sclavis, spielt. Die Fünfte im Bunde ist ein Phänomen für sich: Die ehemalige No-Wave-Schlagwerkerin Ikue Mori tauschte Mitte der achtziger Jahre ihre Sticks gegen die Laptops aus und mutierte zur furchtlosen Pionierin. Sie wusste der Elektronik schon früh eine räumliche Dimension zu verschaffen und setzt «samples» live ungemein vital ein. Courvoisiers Band ist also eine «Hot Five» im eigentlichen Sinn. By the way: Auch Louis Armstrong war einst Avantgarde, bevor er zum Klassiker wurde.

\* [www.sylviecourvoisier.com](http://www.sylviecourvoisier.com)

**Donnerstag, 22. Mai** **17.00 – 19.00**  
Kulturklub Haberhaus

## JAZZGESPRÄCHE

### Wozu eigentlich noch Jazzfestivals?

Die «grossen» Festivals zerstören sich selbst. Um überleben zu können, begeben sie sich in einen Teufelskreis, dem sie zuletzt nicht mehr enttrinnen können: Sie brauchen mehr Sponsoren, um mehr zugkräftige Stars zu engagieren, die mehr Publikum anlocken. Um diese Stars «einzukaufen», brauchen sie wiederum mehr Geld, also noch mehr Sponsoren.

Das Resultat ist bekannt: Die Programmierung gehorcht letztlich weniger musikalischen als vielmehr kommerziellen Kriterien. Auf der Strecke bleibt das «Neue», das «Innovative», noch «Ungehörte».

Andererseits gibt es auch andere «Modelle». Eines davon ist das Offside Open Festival, das Burkhard Hennen, der Gründer und langjährige Leiter des international renommierten Moers-Festivals, seit zwei Jahren in Geldern ausrichtet.

### Kurzreferat

- \* **Marcus Maida** Jazzpublizist (Graz): «Wozu eigentlich noch Festivals? – Anmerkungen eines Festivalbesuchers und -machers»
- \* **Burkhard Hennen** über seine Erfahrungen mit dem Moers-Festival und über seine «Vision» eines Jazzfestivals jenseits kommerzieller Zwänge

### Diskussion

- \* **Marcus Maida** Leitung  
Burkhard Hennen  
Niklaus Troxler, Jazzfestival Willisau  
Urs Röllin, Jazzfestival Schaffhausen



Donnerstag, 22. Mai  
Sepiasonic

20.15 Kulturzentrum Kammgarn

## EIN WUNDER AN KLANGSENSIBILITÄT

Meine drei Erlebnisse mit Claudio Puntin  
Von Rolf Thomas

Schönheit zu entdecken kann ein mühseliges Geschäft sein. Daraus haben die Macher des Trash-Fernsehens ein einträgliches Unternehmen gemacht: In aufwendigen Fernsehshows werden musikalische Superstars, Musical-Akteure, Topmodels oder Eiskunstläufer gesucht. Die Unterhaltung für die Zuschauerin und ihren Mann scheint vor allem im Prozess der Auslese zu liegen.

Schönheit zu entdecken kann aber auch total überraschend sein. Dann finden wir etwas, was wir gar nicht suchten. Das haben wir alle schon einmal erlebt: Im Restaurant ist das Lieblingsgericht ausverkauft, und wir müssen uns schnell für etwas Neues entscheiden. Hinterher haben wir ein neues Lieblingsgericht. Oder wir machen auf einer Party, die wir eigentlich aus Pflichtgefühl besuchten, eine angenehme Bekanntschaft, mit der wir nicht gerechnet haben. Mein Weg zu

Claudio Puntin führte über solche Seitengänge. Vielleicht weiss ich deshalb meine drei Puntin-Momente umso mehr zu schätzen.

### Vieles nicht unter eigenem Namen

Klaus König ist ein Komponist, Arrangeur und Big-Band-Leiter, der grosse Gesten, ironische Volten und breit orchestrierte Ensembles liebt. Trotzdem findet sich auf einem seiner Alben – es handelt sich um «Songs & Solos» aus dem Jahr 2000 – eine von zarten akustischen Gitarrentönen ummantelte Ballade. «The Food of Love» ist ein saches Gespinnst, das ganz von einer sich leise einschleichenden Klarinette getragen wird. Diese Töne schwingen sich so geduldig und beharrlich empor, dass mein Interesse für den Musiker, dem dieses Wunder an Klangsensibilität gelungen ist, schlagartig geweckt war. Von da an achtete ich auf alles,

was Claudio Puntin hervorbrachte. Da gab und gibt es eine Menge zu entdecken. Vieles hat Puntin gar nicht unter eigenem Namen publiziert – da ist er vor allem im Duo mit dem Kölner Saxophonisten Steffen Schorn hervorgetreten –, sondern in den Bands und Projekten von anderen Musikern, die wie er an den Grenzen des Jazz zum Folk, zu Neuer Musik oder zu freier Improvisation tätig sind. Da ist die Band des Schweizer Schlagzeugers Lucas Niggli namens «Big Zoom». Sie ist vor zwei Jahren am Schaffhauser Jazzfestival aufgetreten und hat einen der schönsten Puntin-Momente hervorgebracht. Zu finden ist er auf der CD «Celebrate Diversity» aus dem Jahr 2006 und findet sich in dem Stück «Schluss», das vielleicht wegen seines abrupten Endes so heisst. Aus Gitarre und Posaune, die sich zu Beginn vorsichtig abtasten, schält sich allmäh-



lich eine behutsam vorgetragene Klarinettenmelodie heraus. Wenn sie hohe Töne erreicht, klingen die nie spitz, sondern vorsichtig – als ob jemand um die Ecke lugt und nicht gesehen werden möchte. Es liegt so viel Stoff, so viel Schönheit in diesen gemächlich vorwärts schreitenden Tönen – man fragt sich, wo das alles herkommt.

aus einem eher introspektiven Kammerjazz-Verständnis. Das Quartett des jungen Pianisten Wolfert Brederode hat im letzten Jahr die CD «Currents» veröffentlicht. Hier ist es das Auftaktstück, «Common Fields», das einen gleich in seinen Bann zieht. Es basiert auf einer eher simplen Klavierfigur, die einen aber durch ihre an Minimal Music erinnernde Wiederholungs-

los erscheinen lassen, scheint Erdschwere nicht zu kennen. Dabei hat er die Welt schon mehr als einmal umrundet: Tourneen führten Claudio Puntin durch Afrika, durch Nord-, Süd- und Mittelamerika, auf Festivals von Vancouver bis Willisau, von Berlin bis Bangkok hat er gespielt. Die Synthese aus Konzentration und Ausdruck, die sich in seinem Spiel wie unter

## Es liegt so viel Stoff, so viel Schönheit in diesen gemächlich vorwärts schreitenden Tönen – man fragt sich, wo das alles herkommt.

### Ritterschlag dank «Rot ist mein Name»

Claudio Puntin wurde am 13. Oktober 1963 in Zug geboren und erhielt schon mit zwölf Jahren ersten Klarinettenunterricht. Neben einem Musikstudium in Köln und Rotterdam hat er auch eine Ausbildung als Goldschmied und Schmuckgestalter in Luzern durchlaufen. In den neunziger Jahren begann er, sich nicht nur als Jazzmusiker, sondern auch als Theater- und Filmkomponist bemerkbar zu machen. Das begann 1994 mit der Musik für das Kinderstück «Von Menschen, Tieren und anderen Instrumenten» am Schauspielhaus Köln und endete vorläufig mit dem Soundtrack zur Hörbuchfassung des Romans «Rot ist mein Name» von Orhan Pamuk. Jüngst ist diese Musik unter dem Namen «Rot» auch in voller Länge erschienen – ohne Pamuks Worte. Das ist nicht nur ein Ritterschlag für Puntins Schaffen, sondern zeigt eben auch, wie sich Musik, die zur Begleitung gedacht war, verselbständigen kann. Nicht jeder Soundtrack kreiert seinen eigenen Film im Kopf des Hörers, aber «Rot», eine faszinierende Mischung aus europäischen Kompositionstechniken und orientalisches klingender Melodik, hat das Zeug dazu.

Dass die Klarinette in der über hundertjährigen Geschichte des Jazz fast immer so etwas wie eine Randerscheinung war, scheint Claudio Puntin nie gestört zu haben. «Ich bin von der europäischen Tradition des Klarinettenspiels geprägt worden», hat er einmal gesagt. «Diese Melancholie im Ton hat mich in meiner Jugend sehr beeinflusst. Die Paarung dieses Ausdrucks mit verschiedensten Arten der Improvisation, meist jedoch in einem zeitgenössischen Sinne, ist es, was mich an diesem Instrument reizt.»

Der dritte Puntin-Moment, von dem ich erzählen möchte, ist noch ziemlich neu. Er kommt wieder aus einer ganz anderen Ecke, nämlich

technik hypnotisch in ihren Sog zwingt. Und wieder kommt dieser Klarinetten-ton wie aus dem Nichts. Diesmal über einem swingend pulsierenden Beat gelegt – gespielt übrigens von Samuel Rohrer, der ja auch in Schaffhausen mit Claudio Puntin zu hören sein wird –, erarbeitet sich Puntin eine Melodie, die weich ihre Flügel ausbreitet und wie ein lebendes Wesen über der Musik zu schweben scheint.

In einem mit zappaeskem Witz brachial ausgestatteten grossen Ensemble, in einem eigentlich harschen, der Avantgarde verpflichteten Quintett, in einem elegisch swingenden Jazz-Quartett – überall funktioniert dieser Ton, injiziert eine Portion Wärme, Zurückhaltung und Wunder. Dass dann irgendwann jeder etwas davon abhaben möchte, ist fast schon logisch: Auf dem Filmsoundtrack «Jenseits der Stille» ist Claudio Puntins Klarinette genauso zu hören wie zusammen mit dem Rundfunkorchester des WDR oder im King of Swing Orchestra, das dem Swing-König und exzellenten Klarinettenspieler Benny Goodman huldigt.

### Ziemlich viele Preise

Es gibt einen alten Klarinettenwitz. Was ist schlimmer als eine Klarinette? Zwei Klarinetten. Die Pointe trifft Claudio Puntin nicht, denn mit der als unangenehm empfundenen klebrigen Süsse, die das Instrument auch verbreiten kann, hat er nichts zu tun. Sein Ton ist nicht geschwollen, sondern klar, seine Melodien atmen keinen Zucker, sondern Leichtigkeit. Die musikalischen Landschaften, in die Claudio Puntin sich begibt, sind herb und nicht süss. Vielleicht ist es ja das handwerkliche Geschick des Schmuckdesigners, die seine musikalischen Beiträge so rund erscheinen lassen. Von Schwerfälligkeit ist bei Claudio Puntin jedenfalls nichts zu spüren. Die gleichmässige Artikulation, die sein hochvirtuoses Spiel so schwere-

dem Brennglas verdichtet, hat er sich dabei bewahrt. Die Anerkennung, die sich Claudio Puntin international längst erspielt hat, kommt allmählich auch in seiner Heimat an. Zum Teil liegt diese Verzögerung daran, dass Puntin nach seinem Musikstudium in Köln geblieben ist und in der Schweiz nicht mehr so präsent war. Die Zusammenarbeit mit Schweizer Musikern betreibt er aber nach wie vor. Jedenfalls hat nun auch die Schweizer Zeitung «Der Bund» festgestellt, dass es neben Puntin gegenwärtig keinen anderen Klarinettenisten geben dürfte, der so virtuos und mit derart übersprudelnder Spielfreude über ein so beeindruckendes Ausdrucksspektrum verfügt.

In Preisen äussert sich diese Anerkennung schon länger. Die sollen hier gar nicht alle aufgezählt werden, denn erstens sind es viel zu viele und zweitens haben sie für ausserhalb des Musikbetriebs Stehende auch oftmals nur geringe Aussagekraft. Doch zwei davon sind einfach zu schön: Da wäre einmal der WDR-Jazzpreis, den Claudio Puntin im Jahr 2004 erhalten hat, als er zum ersten Mal verliehen wurde. Der zweite gefällt mir fast noch besser: 1994 war Claudio Puntin «Southern Comfort Jazzmusician of the Year». Prost!

★ [www.sepiasonic.com](http://www.sepiasonic.com)

# Guten Jazz mit

## Bahnhof-Garage Neuparadies

Telefon 052 659 60 50

A1192481



A1192909

## Forschung für die Zukunft



Alcan Technology & Management AG  
Bad. Bahnhofstrasse 16, 8212 Neuhausen  
Tel. +4152 674 95 21 / Fax +4152 674 92 22  
info@alcan-ats.ch / www.alcan-ats.ch

  
**C. BECHSTEIN**  
Beflügelt...

**MEISTER PIANOS**  
Noten, Pianos & Service



Steigstrasse 78 . CH-8200 Schaffhausen  
Telefon 052-624 49 79 . www.meisterpianos.ch

A1194592

## HABERHAUS BEIZ BAR KULTURKLUB

Beiz (Nichtraucher) \* Globale Küche mit Erdhaftung \*  
saisonal angepasste Speisen \* vegetarische Varianten \*  
Hapas \* Bar (Raucher) \* auserlesene Biere und  
Weine im Offenausschank \* Zigarren \* Architektur  
aus dem 16. Jahrhundert und heute \* im Herzen  
der Altstadt \* Kulturklub im atmosphärischen  
Gewölbekeller.

Täglich ab 16 Uhr geöffnet

Neustadt 51, 8200 Schaffhausen  
Tel. 052 / 620 06 60  
www.haberhaus.ch

A1194590



**FELSENKELLER . SH**  
SPORRENGASSE 11, 8200 SCHAFFHAUSEN

Wir wünschen Ihnen genussreiche  
Abende bei Musik und Wein!

Mail: wein@felsenkeller.SH, www.felsenkeller.SH

A1192892

**« Buenas Notschääss »**

**KIK**  
Telefon: 052 624 01 40  
Fax: 052 620 24 75  
E-Mail: kultur@kammgarn.ch  
Internet: www.kammgarn.ch

**BEIZ**  
geöffnet: Dienstag bis  
Samstag ab 11.30 Uhr  
Telefon: 052 625 24 03  
Baumgartenstr. SH

**KAMMGARN**

An richtigen Ort  
drücken.  
Und am richtigen  
Ort drucken!

**UD**

Unionsdruckerei Schaffhausen  
Platz 8  
8201 Schaffhausen  
Telefon 052 634 03 46  
www.ud-sh.ch  
info@ud-sh.ch

A1192901

**Wir bewegen die Region**

**Ring-Taxi.ch**  
**052 643 33 33**

Steinemann Kleinbus AG  
www.steinemann-sh.ch

A1194672

# Musikschule SMPV

Schweizerischer  
Musikpädagogischer Verband  
www.smpv.ch

## Schaffhausen

**Neu:** Unterricht für Erwachsene und auswärtige SchülerInnen

## Die Musikschule in Ihrer Nähe

Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie bei:  
Musikschule SMPV, Emmersbergstr. 1, Schaffhausen  
Tel. 052 624 66 60 Fax 052 624 66 64

A1192888

## werkstoff originell • sozial • fördernd



**WERKSTOFF**  
SAH Verkaufsladen  
Repfergasse 21  
8200 Schaffhausen  
www.sah-sh.ch

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH  
**SAH SCHAFFHAUSEN**  
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO  
Soccorso operaio svizzero SOS

A1193916

STÄDTISCHE WERKE  
SCHAFFHAUSEN UND  
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wer nicht mit dem Strom schwimmt  
und seine eigenen Wege geht –  
zum Beispiel in der Musik:  
Der bestimmt auch mit,  
welchem Strom die Zukunft gehört.

Infos über [www.cleansolution.ch](http://www.cleansolution.ch)  
und die Gratisnummer 0800 852 258



CleanSolution  
ÖKOSTROM

Ökostrom macht Sinn.

A1192805

0800 852 258 [www.cleansolution.ch](http://www.cleansolution.ch)

## Saitensprung

Gitarren • Banjos • Mandolinen

### Beratung, Verkauf und Reparaturservice

Franz Elsener, Unterstadt 27  
CH-8201 Schaffhausen  
Telefon 052 625 81 11, Telefax 052 624 86 68  
[www.saitensprung.ch](http://www.saitensprung.ch)

A1103885



The magic sound of colours.

A1192863

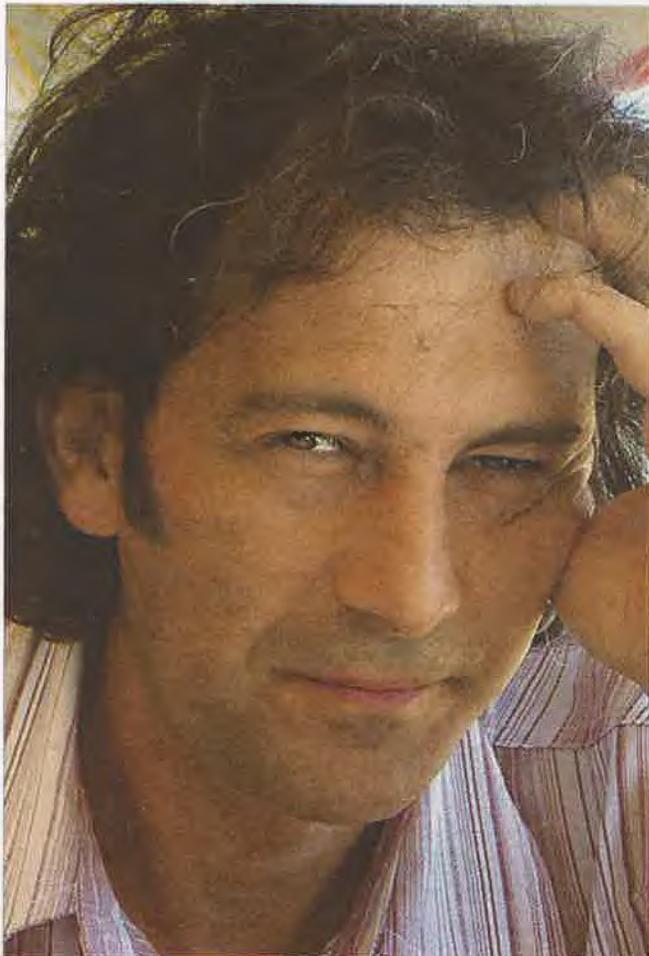
Leuenstarke Angebote, die Sie in Fahrt bringen!



Mercedes-Benz

Wir sind umgezogen ins Schweizerbild!  
**Kreuzgarage Schaffhausen AG**  
Schweizersbildstrasse 61, 8207 Schaffhausen,  
[www.kreuzgarage-sh.ch](http://www.kreuzgarage-sh.ch)

A1193917



## VELIMIR ILISEVIC

«Kunst muss erschüttern»

**Für das Jazzfestival-Plakat 2008 hat da OK Velimir Ilisevic, den serbischen Künstler, der in Stein am Rhein lebt, angefragt. Ilisevic ist ein traditioneller Maler und ein sehr emotionaler Künstler. Er ist überzeugt davon, dass gute Kunst die Menschen berühren, erschüttern muss. Egal ob dies Malerei, Literatur oder Musik sei.**

Velimir Ilisevic kam 1989 in die Schweiz – nicht als Flüchtling, sondern der Liebe wegen. Edina, seine zukünftige Frau, lebte in Ramsen. In der Schule hatte er etwas Deutsch gelernt, doch das hat ihm wenig geholfen. Rückblickend meint er:

«Es war eine seltsame Zeit. Plötzlich wurden die einfachsten Gewohnheiten zu einem Problem. Zum Beispiel konnte ich nicht einfach in ein Café gehen und die Zeitung lesen, das gehörte für mich jedoch zur persönlichen Freiheit.»

### **Dank Seppel Gnädinger**

Damals sah sich Ilisevic noch nicht als Künstler, obwohl er bereits in Novi Sad gezeichnet und gemalt hatte. In Ramsen wurde er mit Seppel Gnädinger zusammengebracht – ein Glücksfall, die beiden verstanden sich. «Seppel wusste, was es hiess, in der Fremde zu sein, er kannte dieses Gefühl.» Der alte Mann ermunterte ihn, weiter zu machen, und half ihm mit seinen Kontakten bis zur Kunstgewerbeschule. Nach dem Vorkurs war für Ilisevic klar, dass er malen wollte, malen musste.

Das war 1993, ein Jahr später wurde Sohn Ogujen geboren und 1998 dann Sara. Die Familie ist mehrmals umgezogen, und immer musste sich Velimir wieder Platz für die Malerei suchen. Einmal war das ein Zimmer in der Wohnung, dann ein Atelier in einem Abbruchobjekt und schliesslich der Kellerraum im Mehrfamilienhaus. «Das war eigentlich ok», meint der Künstler rückblickend, «ich war sehr aktiv als Maler und konnte trotzdem zu Hause sein, nahe bei den Kindern.» Dass er immer auch einen Brotjob hatte, sei es im Gastgewerbe, auf dem Bau oder

in der Fabrik, erwähnt er nur nebenbei. Seine Frau hat natürlich immer mitverdient.

### **Das eigene Atelier**

Seit 2005 hat Velimir Ilisevic ein eigenes Atelier. Tina Grütter, die ehemalige Leiterin der Kunst-Abteilung im Museum zu Allerheiligen, hatte die Idee, den Schopf ihres Steiner Domizils in ein Atelier umzuwandeln. «Als sie mich gefragt hat, ob ich es mieten würde, habe ich sofort ja gesagt, denn irgendwie ging es nicht mehr im Keller.»

Seit dem letzten Herbst wohnt die Familie auch in Stein, und anstatt ins Atelier pendelt Ilisevic heute ins Museum, wo er als Aufseher arbeitet. Eine Tätigkeit, die nicht mehr so weit entfernt von seinem übrigen Leben sei, und ihm trotzdem viel Raum für sich gebe, erklärt er. Als Maler hat sich Ilisevic mit den verschiedensten Stilen befasst und vieles ausprobiert, um sich zu beweisen, dass er es kann. Heute ist seine Kunst sehr reduziert. Meist arbeitet Ilisevic in Serien. Immer wieder bearbeitet er ein Sujet neu und macht dabei oft überraschende Entdeckungen. Am Anfang steht die Skizze, denn «ein Maler muss gut beobachten und zeichnen können».

In seiner Malerei entwickle sich vieles unbewusst, sie sei emotional und spontan, erklärt er. «Ich versuche mich an den ersten Impuls zu

### AUSSTELLUNGEN 2008/2009

November – Dezember 2008  
«7 parallel 7» MOYA, Wien

Februar – Juni 2009  
Städtisches Kunstmuseum Singen  
Kunstverein Ellwangen,  
Werkhalle OXYD, Winterthur  
(alle drei mit Eckhart Froeschlin)



halten und ich variere diese. Dann wähle ich einen Entwurf aus und beginne zu malen. Es kommt die Materie, die Farbe dazu, das Bild entwickelt sich.» Velimir Ilisevic's Bilder sind abstrakt, doch dahinter steht immer eine konkrete Idee. Er hofft, dass sie bei den Betrachtern etwas auslösen, sie dazu bewegen, sich Gedanken zu machen.

#### Mit DRS2 am Festival

Musik hiess für Velimir Ilisevic zu Beginn vor allem Rockmusik. Er war ein begeisterter Sammler von Platten. Heute hört er sich vieles an, nur allzu experimentell Töne mag er weniger. «Ich bin ein DRS2-Hörer. Ich mag die Abwechslung und ich mag es auch, wenn mir die Musik erklärt wird. So habe ich viel über Musik gelernt. Live war ich noch nie am

Schaffhauser Jazzfestival, aber als DRS2-Hörer schon öfter.» Mit dem Jazzfestival Plakat habe ich ein Thema umgesetzt, das ich schon eine Weile im Kopf hatte. Es hat mit dem Musikmachen zu tun.»

\* [www.ilisevic.com](http://www.ilisevic.com)

\* **Barbara Ackermann** ist Projektleiterin beim Arbeiterhilfswerk Schaffhausen, freie Journalistin und Mitglied im OK des Jazzfestivals Schaffhausen.

## KURZBIOGRAFIE

Geboren am **1. September 1965** in Sisak (heute Kroatien).

Aufgewachsen in **Prijedor** (Bosnien und Herzegowina)

Studium an der **Technischen Hochschule** und längerer Aufenthalt in Novi Sad (Serbien), wo das **Interesse für die Kunst** zur ernsthaften Auseinandersetzung wird.

**1989 Übersiedlung** in die Schweiz. Seit 2002 Technische Betreuung des Nachlasses des Schweizer Künstlers **Wilfried Moser**.

**2004 Studienreise nach Paris** seit 2007 Zusammenarbeit mit **Galerie Römer Fine Art Zürich**.

Lebt mit seiner Familie in **Stein am Rhein**, Schweiz.



**Z****hdk**

Zürcher Hochschule der Künste  
Departement Musik

### jazz studieren - pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere Studierenden bedeutet das individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Musikpädagogik.

jährliche Termine  
Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung 28. Februar  
Aufnahmeprüfung April  
Studienbeginn im September

Anmeldeformular und weitere Informationen [www.zhdk.ch](http://www.zhdk.ch)

Fragen und Anmeldung  
Zürcher Hochschule der Künste  
Departement Musik – Jazz und Pop  
Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich  
T 043 305 40 70, [info.jazz@zhdk.ch](mailto:info.jazz@zhdk.ch)

Sie wollen uns in Aktion erleben?  
**mehrspur – der live music club der ZHdK**  
Waldmannstrasse 12, Zürich  
Programm siehe [www.mehrspur.ch](http://www.mehrspur.ch)

[www.zhdk.ch](http://www.zhdk.ch)

A1192908



*Dolder 2*

## Wenn Musik bewegt

music ★ concerts ★ people

Zürcherstrasse 26 • CH-8245 Feuerthalen  
+41 52 659 29 90 • [www.dolder2.ch](http://www.dolder2.ch)

A-1194929

Der K(l)ick  
für JournalistInnen zur  
Aus- und Weiterbildung

**MAZ** profession

Medienausbildungszentrum

[www.maz.ch](http://www.maz.ch)



### Ihr Audi Servicepartner. Kompetenz bringt's.

Als Audi-Servicepartner sind wir für den Service Ihres Audi bestens vorbereitet: mit ausführlicher Schulung auf allen Audi-Modellen. Mit den entsprechenden Spezialwerkzeugen und Originalteilen. Und mit dem feinen Auge fürs Detail – damit Ihr Audi sicher lange hält. Zudem gibts bei uns die kostenlose Mobilitätsversicherung «Totalmobil!», die Garantieverlängerung «Audi CarLife Plus», die ReifenGarantie und Original Zubehör!

**GASSER**

Grenzgarage Gasser  
Klettgaustrasse 41, 8212 Neuhausen  
Tel 052 875 55 22, Fax 052 875 55 20

A1192900

Seit 19 Jahren  
vereint das Jazzfestival  
Schweizer Jazzgrössen  
in Schaffhausen.

Darüber haben wir noch nie berichtet.  
Aber über die kulturell historische  
Entwicklung unserer Gegend.  
Und ebenso vielfältig!

Das Kleine pflegen.

## Schaffhauser MappeMagazin

Die kulturelle Zeitschrift der Region  
bringt Schaffhausen näher!

Abo-Hotline Telefon 052 633 33 66  
oder Fax 052 633 34 06,  
«Schaffhauser Nachrichten», Empfang,  
Vordergasse 58, 8201 Schaffhausen  
oder im Buchhandel

  
**SOMMERLUST**  
 essen tagen feiern

**Jubiläums-Jazz in der Sommerlust**



<b>Michael von der Heide</b> Freitag, 27. Juni 2008	<b>Vera Kaa</b> Freitag, 25. Juli 2008	<b>Linard Bardill und Pippo Pollina</b> Freitag, 22. August 2008
--	---	---

Die Konzerte beginnen jeweils um 21 Uhr  
 Infos zu den Komplettarrangements unter [www.sommerlust.ch](http://www.sommerlust.ch)

A119459S



<b>RAY ANDERSON</b> LEW SOLOFF/LONNIE PLAXICO/ BOBBY PREVITE TROMBONE/TRUMPET/BASS/DRUMS Fr. 30. Mai 2008	<b>JAZZ AUS FRANKREICH –</b> DAS "PIANOWUNDERKIND" <b>YARON HERMAN</b> MATT BREWER/GERALD CLEAVER PIANO/BASS/DRUMS Fr. 4. Juli 2008
„ÉLECTRIQUE“ HOMMAGE TO MILES DAVIS/HERBIE HANCOCK/JOE ZAWINUL <b>ORCHESTRE NATIONAL DE JAZZ</b> FRANCK TORTILLER + 10 MUSIKER Do. 5. Juni 2008	„SUICIDAL YODELS“ <b>ERIKA STUCKY</b> PRÄSENTIERT IHR SENSATIONELLES SOLOPROGRAMM Fr. 29. August 2008

Alle Konzerte im Kulturzentrum GEMS, Mühlenstr.13, Singen,  
 Beginn 20.30 Uhr, Reservierung: +49 (0)7731/66557  
 Vorverkauf Buchhandlung Lesefutter, Hadwigstr. 4, Singen  
[www.jazzclub-singen.de](http://www.jazzclub-singen.de) / [jazzclub-singen@gmx.de](mailto:jazzclub-singen@gmx.de)

A1194769



Wir wünschen  
 allen Konzertbesuchern  
 erlebnisreiche Konzerte und  
 unvergessliche Augenblicke!



Yamaha Music Central Europe GmbH, Branch Switzerland, in Zürich,  
 Seefeldstrasse 94 - 8008 Zürich - [www.yamaha.ch](http://www.yamaha.ch)

quality speaks for itself



**GIANNINI SWISS DRUMS**  
 Aegertenstrasse 8 8003 Zürich  
 Tel. +41 (0)44 461 76 43 Fax +41 (0)44 461 74 78  
 mail: [info@giannini-drums.ch](mailto:info@giannini-drums.ch) web: [giannini-drums.ch](http://giannini-drums.ch)

A1194594

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE  
 LUZERN**

Musik

**Bachelor of Arts in Music**  
 Profil Jazz

**Master of Arts in Music**  
 mit den Vertiefungsrichtungen (Majors)

- Performance Jazz
- Contemporary Art Performance
- Komposition

[www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik)

Foto: Zentgraf/Red Bull

## PROGRAMM FREITAG 23. MAI 2008



Freitag, 23. Mai  
Kulturzentrum Kammgarn

### IN TRANSIT JÜRIG SOLOTHURNMANN

Jürg Solothurnmann, saxes  
Michael Jefry Stevens, piano  
Daniel Studer, kontrabass  
Dieter Ulrich, schlagzeug

20.15

#### Ein Ohrenöffner: Vier Musiker reisen durch wechselnde Klanglandschaften

Die Musik auf der neuen CD «moving stills» des Quartetts «In Transit» erinnert an eine Zugfahrt: Landschaften, städtische und ländliche, ziehen vorüber. Der Blick hinaus formt immer wieder kurz ein geschlossenes Bild, das sich mit frischen Elementen stetig neu zusammensetzt. Die vier Musiker von «In Transit» schöpfen aus einem reichen Erfahrungsschatz: Der Berner Jürg Solothurnmann (1943), ein Doyen der Schweizer Jazzszene, und der New Yorker Michael Jefry Stevens (1951) haben sich schon in allen Varianten von Jazz und dessen Mischformen bewegt. Die beiden Zürcher Mitspieler, der Bassist Daniel Studer und der Schlagzeuger Dieter Ulrich, gehören zu den erfahrensten Schweizer Musikern an der Schnittstelle von Komposition und Improvisation. Ulrich verleiht in diesem Bereich seit Jahren unzähligen Gruppen mit seinem intelligenten und leidenschaftlichen Spiel Architektur und Spannung. Und Daniel Studer ist ein bis in anspruchsvollste Spieltechniken hinein präziser Bassist mit starker Präsenz und formalem Bewusstsein. Deshalb klingt die Musik von «In Transit», die nicht notiert ist, trotz ihrer Vielfältigkeit wie aus einem Guss: Gleichberechtigt steuern alle Instrumentalisten Ideen bei, die aufgenommen, erweitert und transformiert werden und den Eindruck eines «Kollektiv-Körpers» erwecken. Es ist erstaunlich, wie sich hier individuelle Präsenz in den kollektiven Plan einfügt. Die im Moment geborenen Stücke gehen von kleinen Motiven, Themen und Rhythmen aus und werden im Zusammenspiel entwickelt – hinein in die Tiefe des Raumes, ein bildneri-

scher Prozess in Echtzeit. Man merkt dieser Musik an, dass sich die Protagonisten mit musikalischer Formgebung beschäftigt haben, weit über den Jazz hinaus. Anton Webern kommt einem in den Sinn, aber auch die Kleinformationen der Saxophonisten Steve Lacy oder John Tchicai.

Michael Jefry Stevens verfügt am Piano über ein immenses Spektrum, spielt subtil mit Einwüfren, die dem Kollektiv Fenster öffnen, entwickelt feinsinnig Gegenstrategien, kann aber auch attackieren und neue Energieebenen aufbauen. Der Alt- und Sopransaxophonist Solothurnmann spielt reduziert, mit grossen Intervallsprüngen und lange ausgehaltenen Tönen. Er lässt Raum und erinnert an einen Bildhauer, der mit Laserstiften Formen in die Luft zeichnet und flüchtige Verbindungen zwischen Himmel und Erde schafft. «Ich liebe Einfachheit ohne Banalität und das intuitive Spiel, aber mit wachem Bewusstsein und Reflexion», sagte er in einem Interview mit Christian Rentsch. Genau so klingt «In Transit».

Mehr Informationen über Jürg Solothurnmann finden Sie auf Seite 33 bis 35.

**Freitag, 23. Mai**  
**Kulturzentrum Kammgarn**

**21.30**

## FANNY ANDEREGG QUARTET

**Vincent Membrez, piano**  
**Luigi Galati, drums**  
**Peter Gossweiler, bass**  
**Fanny Anderegg, voice**

### Magische Songs und eine Stimme, die ins Herz trifft

Der Jahrgang 2008 könnte zum Festival der Frauen werden: Mit der Bieler Chanteuse Fanny Anderegg steht bereits die vierte Frau im Zentrum des Geschehens. Diese Stimme bringt Steine zum Schmelzen.

«Wir verbergen uns in der Musik, um uns zu enthüllen». Dieses Zitat von Jim Morrison, dem Sänger der «Doors», steht als Erstes auf Fanny Andereggs Webseite. Zitat und Person sind sicher kein Zufall: Der Sänger und Texter Morrison, eine Ikone der sechziger Jahre, hatte eine starke Beziehung zur Lyrik, die er in oft düstere, aber immer magische Songs verpackte. Bei Fanny Anderegg ist die Magie geblieben; aber der Sog

ins Düstere ist dem beschwingten und leisen Flug der Schwalbe gewichen.

Die 28 Jahre alte Fanny Anderegg studierte Gesang, Klavier und Orgel an den Konservatorien Biel, Montreux und Basel, wo sie ihre Gesangslehrerin Susanne Abbühl kennenlernte, die bei der renommierten Firma ECM unter Vertrag steht. Wie ihre Mentorin schreibt Anderegg mit den Musikern ihrer Band zusammen eigene Songs und hat eine starke Affinität zu Poesie. So stiess Fanny Anderegg auf die Gedichte der rätoromanischen Lyrikerin Luisa Famos (1930 – 1974); drei von ihnen vertonte sie auf ihrer ersten CD «la figlia dal vent» subtil. Dazu kamen eigene Beiträge sowie Texte der Amerikanerin Emily Dickinson. So singt Fanny Anderegg in Rätoromanisch, Englisch, Französisch und – wer weiss – in Schaffhausen vielleicht gar auf Deutsch.

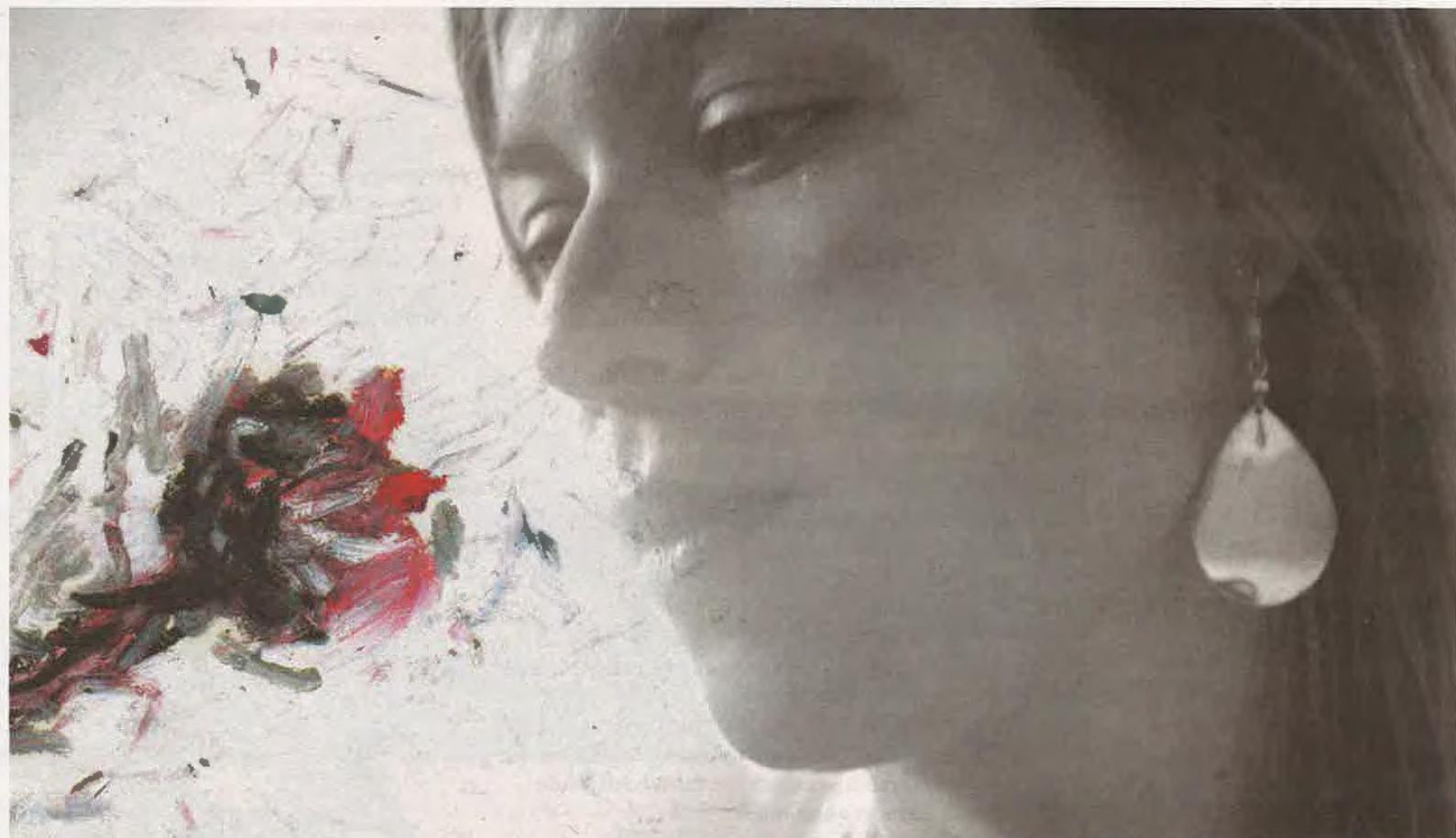
Doch die Chanteuse ist nicht allein, sie hat ein ausgezeichnetes Klaviertrio im Rücken. Die drei Musiker Vincent Membrez, Peter Gossweiler und Luigi Galati haben die seltene Gabe, mit wenigen Noten Stimmungen kreieren zu können – eigentliche Schwebestände, die gleitend in den Jazz oder Folk umkippen oder plötzlich Fahrt aufnehmen können. Hier hat

vieles Platz, aber nicht alles will ausgespielt sein: Reduktion zugunsten des Songs ist Programm. Lyrischen Momenten wird mehr Bedeutung zugemessen als Virtuosität. Dieses Quartett hat über die letzten Jahre einen intimen Dialog aufgebaut und weiss die feinfühligste Interaktion auch auf der Bühne zu pflegen: Das hat eine magische Dimension. Es ist ein musikalischer Ansatz, der nahe bei den Chansonniers und Songwritern liegt und an Norah Jones erinnert.

Fanny Anderegg reiste bereits nach Indien, um Gesangstechniken zu studieren. Die Songs auf ihrer kürzlich auf «Altri Suoni» erschienen CD «Le 8ème jour» hat sie auf dem Jakobsweg komponiert, auf dem sie sechs Wochen lang unterwegs war. Sie ist eine neugierige Nomadin und besitzt die Gabe, die Erfahrungen ihrer Reisen in der Innen- und Aussenwelt zu musikalischen Schmuckstücken zu formen. Über Musik hat man oft Zugang zu einer bestimmten Emotion, die man sonst aus sich selbst heraus erschaffen müsste. Die Emotionen dieser Musik nisten im Herzen.

✱ [www.fannyanderegg.ch](http://www.fannyanderegg.ch)

**Das Konzert vom Fanny Anderegg Quartet wird gefördert durch das Migros Kulturprozent.**



Freitag, 23. Mai

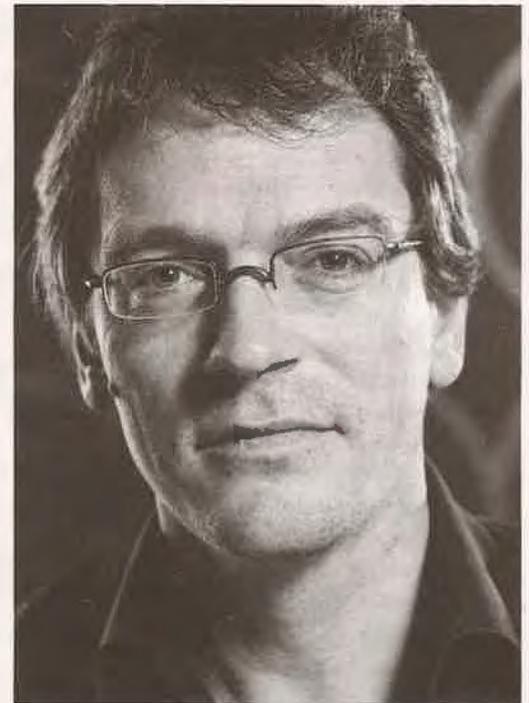
Kulturzentrum Kamugarn

23.00

**THOMAS SILVESTRI QUINTET****Thomas Silvestri**, piano, composition**Michael Gassmann**, trumpet**Ewald Hügler**, tenorsax, sopransax**Heiner Merk**, bass**Tony Renold**, drums**Jazz vom Feinsten über originellen Kompositionen**

Endlich: Thomas Silvestri und seine Band stehen wieder auf der Festivalbühne. Sie taufen die neue CD «les sirènes», die zweite dieser Gruppe in fast unveränderter Besetzung. Hier passt die Definition des Schlagzeugers Art Blakey wie angegossen: «Jazz ist, wenn es swingt». Es gibt Musiker, die die Erneuerung des Jazz-Idioms aus der Tradition heraus betreiben. Sie interpretieren einzelne Epochen aus heutiger Sicht und ohne Schnickschnack neu: Thema-Solo-(Zwischenteil)-zweites Solo-Thema-Punkt. Man lässt sich dieses Format gerne gefallen, wenn es mit der Leidenschaft des Thomas Silvestri Quintet gespielt wird. Hier hört man keine Jazzschulabsolventen, die ein wenig in der Historie herumstöbern, sondern Musikanten im eigentlichen Sinne. Deshalb klingt die Musik frisch und hat – mit Verlaub – die Eier, die zum Jazz gehören. Vor neun Jahren war Silvestris Combo der grosse Abräumer des Festivals. Christian Rentsch schrieb damals im «Tages-Anzeiger»: «Da ist auf einen Schlag, fast aus dem Nichts, eine der besten Jazztruppen der

letzten Jahre entstanden. Attraktive, originelle Themen, glänzende Solisten, eine swingende Rhythmusgruppe, die den Solisten durch die immer wieder anders gelagerten Spannungsbögen folgt – Thomas Silvestri hat mit seiner Gruppe und seinen Kompositionen einen Coup gelandet.» Der fulminante Auftritt bescherte Silvestri einen veritablen Karrieresprung. Die Band spielte unter anderem am JazzNoJazz in Zürich, an den Musikfestwochen in Winterthur und in Cannes. Seit Jahren ist der 43-Jährige ein gefragter, rhythmisch ungemein präziser Pianist, der erfindungsreich solieren kann, was er besonders in der Gruppe von Rodrigo Botter Maio «Jazz via Brasil» zeigt. Eine zweite Schiene bilden Silvestris subtile Beiträge als Sideman der Jazz-Sängerinnen Marianne Racine, Peggy Chew und Othella Dallas. Wenn gefragte Musiker noch Zeit zum Komponieren finden, ist das ein Glücksfall. Der Förderpreis von Stadt und Kanton Schaffhausen 2006 hat dafür eine ideale Basis gelegt. Die Kompositionen auf der neuen CD unterscheiden sich nicht grundsätzlich von denen auf «agua amarga» von 1999. Reverenzen an den Jazz des Miles Davis Quintet der sechziger Jahre oder an Keith Jarrets Werke mit Kenny Wheeler schwingen mit. Doch Thomas Silvestri strebt eine stärkere rhythmische Kompaktheit an. Er setzt der Abstraktion der Vorgänger eine konkrete Linienführung, Zwischenteile und gut getimte Stimmungswechsel entgegen. Und die alten Kumpanen wie der Trompeter Michael Gassmann – selbst ein erfolgreicher Bandleader, der problemlos zwischen Expression und konturierter Lyrik pendelt setzen von neuem



Glanzpunkte. Besonderes Ohrenmerk verdienen die Beiträge von Ewald Hügler an Tenor- und Sopransaxophon. Kaum jemand zwischen Stuttgart und Chiasso hebt die Schwerkraft der «changes» so locker auf. Mittlerweile gibt es zahllose Definitionen, was Jazz sein soll. Längst wächst nicht immer das angesagte Gemüse unter dem Etikett. Bei Thomas Silvestri schon: Wenn Jazz auf dem Beutel steht, ist Jazz drin!

\* [www.thomassilvestri.ch](http://www.thomassilvestri.ch)

Freitag, 23. Mai

Kulturklub Haberhaus

23.00

**ELINA DUNI QUARTET****Elina Duni**, voc**Colin Vallon**, piano**Bänz Oester**, kontrabass**Norbert Pfammatter**, schlagzeug

Mehr Infos auf Seite 5.

Freitag, 23. Mai

TapTab Musikraum

24.00

**LEO TARDIN «GRAND PIANORAMAX FEAT. MIKE LADD»****Leo Tardin**, keyboards**Mike Ladd**, spoken word, rap**Dominik Burkhalter**, drums

Mehr Infos auf Seite 4.

Freitag, 23. Mai

Kulturklub Haberhaus

17.00 – 19.00

**JAZZGESPRÄCHE****Obenauf oder untendurch? Über die Berufsaussichten als JazzmusikerIn**

Viele Jazzmusiker leben am Rande des Existenzminimums. Wie, so lautet die Frage, können JazzmusikerInnen ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern? Und was können oder könnten Jazzschulen dazu beitragen, um ihre Schüler besser auf ihre Berufslaufbahn vorzubereiten?

**Referat**

- \* **Chris Wiesendanger** Pianist, Komponist: «Man lebt so schlecht und recht! 25 Jahre auf der Szene – ein Rückblick»
- \* **Matthias Läubli** fasst die Ergebnisse seiner Studie «Traumberuf Musiker? Evaluation der Jazzausbildung an der Musikhochschule Luzern» zusammen

**Diskussion**

- \* **Pirmin Bossart** Journalist mit Chris Wiesendanger, Hämi Hämmerli, Leiter der Abteilung Jazz an der Musikhochschule Luzern, und Beda Viviani, Studierendenvertreter an der Musikhochschule Luzern

## PUBLIKATION

«Schaffhauser Jazzgespräche» Edition 2



Beiträge von Christoph Baumann, Christian Broecking, Richard Butz, Marianne Doran, Beatrice Graf, Barbara Gysi, Hämi Hämmerli, Lukas Heuss, Roland E. Hofer, Toni J. Krein, Urs Leimgruber, Christoph Merki, Andreas Müller-Crepon, Frank von Niederhäusern, Christian Rentsch, Isolde Schaad, Daniel Schneider, Urs Schnell, Daniel Schnyder, Martin Schütz, Lisette Spinner, Priska Walss, Peter Weber, Omri Ziegele, Peter Rüedi

Fotos von Francesca Pfeffer und Peter Pfister.  
Herausgegeben von Patrik Landolt und Urs Röllin  
Chronos Verlag, 2007, Zürich,  
ca. 150 Seiten, Fr. 25.–

In der Schweiz ist eine der spannendsten Jazzszenen Europas herangewachsen mit namhaften MusikerInnen, zahlreichen Spielstätten, Festivals, international tätigen Jazzlabels und mehreren Jazzschulen. Nach einer langen Ära der Pioniere institutionalisiert sich die Schweizer Jazzszene.

**Was bedeuten diese Prozesse für die MusikerInnen?  
Für die Entwicklung der Musik?  
Für das Publikum?  
Für die Kulturförderung?**

**Die Schaffhauser Jazzgespräche bündeln den Stand der Debatte.**

Die Referate und Diskussionen der Jahre 2005 und 2006 liefern Zusammenhänge, Daten und Material. Sie zeigen das hohe Reflexionsniveau der Szene, machen aber auch Defizite deutlich. Denn letztlich geht es darum, die Diskrepanz zwischen der Kreativität der MusikerInnen, der Vitalität des Jazz und der mangelnden Anerkennung, die sich in den Förderungszahlen manifestiert, zu beheben und so dem Jazz in der Schweiz eine Perspektive zu geben.

Infos Edition 1 siehe [www.intaktrec.ch](http://www.intaktrec.ch)

---

### JETZT BESTELLEN

Das Buch **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 1 und 2 kann in jeder guten Buchhandlung oder per Mailorder bezogen werden:

\* **Mailorder**  
intakt@intaktrec.ch

\* **Bestellatalon**

Ich bestelle \_\_\_\_ Ex. **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 2 Fr. 25.– (plus 3.– Porto).

Ich bestelle \_\_\_\_ Ex. **Schaffhauser Jazzgespräche** Edition 1 Fr. 25.– (plus 3.– Porto).

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

**Einsenden an:**

Intakt Records, Postfach 468, CH-8024 Zürich

Fax: +41 44 383 82 33, intakt@intaktrec.ch

\* [www.intaktrec.ch](http://www.intaktrec.ch)

**Die frechste  
unter den seriösen  
Zeitungen:  
8 Wochen im Test  
für nur 20 Franken.**

Leisten Sie sich eine eigene Meinung, und abonnieren Sie die WOZ. 8 Wochen lang für nur 20 Franken oder gleich 1 Jahr lang für 235 Franken. Inklusive der monatlich beigelegten deutschsprachigen Ausgabe von «Le Monde diplomatique». Bestellen Sie via Telefon 044 448 14 44, [abo@woz.ch](mailto:abo@woz.ch) oder unter [www.woz.ch](http://www.woz.ch)

**WOZ DIE WOCHENZEITUNG**



Freitag, 23. Mai  
In Transit

20.15

Kulturzentrum Kammgarn

## JÜRIG SOLOTHURNMANN: BLICKE ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

Sie spielen schon seit Jahren zusammen, haben auch schon einige wenige Konzerte gegeben und mit «Moving Stills» eine hervorragende CD eingespielt. Dennoch ist das Quartett «In Transit», das Jürg Solothurnmann mit dem amerikanischen Pianisten Michael Jefry Stevens initiiert hat, für die Schweizer Jazzszene immer noch eine Neuentdeckung. Ein Porträt des Berner Saxophonisten.

Von Christian Rentsch

Er gehört seit Jahrzehnten zum Inventar der Schweizer Jazzszene, als Musiker ebenso wie als Radiomann, als Journalist ebenso wie als unentwegter Aktivist hinter den Kulissen. Jürg Solothurnmann ist Mitbegründer und zeitweiliger Präsident der Musikerkooperative Schweiz, dem heutigen Schweizer Musiksyndikat SMS, Mitbegründer der WIM Bern, des Jazzlabels Unit und Mitorganisator von Konzerten und Festivals.

Der gelernte Historiker und Musikwissenschaftler, der sich an der Swiss Jazz School in Bern und an der Indiana University in Bloomington das Rüstzeug zum Musiker holte, dachte schon ganzheitlich, längst bevor der Begriff seine modische Karriere antrat: Jürg Solothurnmann ist ein Jazzmusiker, der sich mit gleichem Elan

auch für die Schweizer Folklore, für ethnische Musik und die klassische Moderne des 20. Jahrhunderts interessiert. Er hat in Dutzenden von Gruppen gespielt, immer wieder eigene Projekte angepackt und sich zugleich um das Fortkommen der ganzen Jazzszene gekümmert.

### Gegen das «Gärtlidenken»

«Ich bin halt neugierig», sagt er, und: «Ich will etwas bewegen. Wenn es der Jazzszene gut geht, geht es mir ja auch besser.» So wie er es sagt, klingt es schon fast wie eine Entschuldigung für all diejenigen Kollegen, die musikalisch enger denken und keine Zeit haben, sich um mehr als ihr eigenes Fortkommen zu kümmern.

Mag sein, dass ihm einiges in die Wiege gelegt

## «Ich will etwas bewegen. Wenn es der Jazzszene gut geht, geht es mir ja auch besser.»

Jürg Solothurnmann

wurde und anderes eben nicht. Seine Eltern hatten es mit der Volks- und der klassischen Musik, ein Onkel spielte in Schalunen in der Tanzkapelle Affolter, und so lernte der junge Solothurner schon früh Akkordeon spielen und Klavier, auch Banjo und (bei den Kadetten) die Marschtrummel. Zu Jazz und Blues kam er erst im Gymnasium, zum Saxophon sogar erst als junger Student. Andererseits: «Mir war klar, dass ich kein Genie bin wie Charlie Parker oder John Coltrane, dass ich also nicht ausschliesslich auf eine Musikerkarriere setzen kann, wenn ich in der Schweiz überleben will.» So wurde er Praktiker und Theoretiker, Musiker und Musikjournalist.

Mitte der sechziger Jahre begann Jürg Solothurnmann parallel zu seiner Saxophon-Ausbildung als freier Kultur- und Musikjournalist für diverse Tageszeitungen und Fachzeitschriften zu schreiben. 1968 machte er seine erste Jazzsendung für das Schweizer Radio; allerdings dauerte es noch Jahre, bis die Radioverantwortlichen dem Jazz ausreichend Platz im Programm einräumten und den freien Mitarbeiter als Musikredaktor einstellten. Mit dem Radiopionier und Jazzförderer Lance Tschannen entwickelte er das Sendegefäss «Neues vom Jazz», das dem aktuellen Jazz erstmals im Schweizer Radio ein prominentes Forum gab; in weit über 1000 Sendungen hat er seither Musiker porträtiert und interviewt, Festivals kommentiert, neue Tendenzen der amerikanischen und europäischen Avantgarde vorgestellt und analysiert, aber sich auch mit aussereuropäischer Musik, europäischer Folklore und Neuer Musik auseinandergesetzt. Bei den zahlreichen Reformen der Programmstruktur plädierte Solothurnmann – allerdings vergeblich – immer wieder für die Abschaffung der rigiden Programmsparten: «Das «Gärtlidenken» entspricht in keiner Weise der realen Entwicklung der zeitgenössischen Musik», meint er zu Recht, «dort gibt es seit 50 Jahren zahlreiche Bezüge und Überschneidungen zwischen Jazz, Neuer Musik, Folklore und ethnischer Musik; das enge Spartendenken unseres Radioprogramms aber sorgt dafür, dass ausgerechnet diese spannendste Errungenschaft der aktuellen Musik zu einem Grenzbereich wird, für den keine der verschiedenen Musikredaktionen wirklich zuständig ist.» Jetzt ist Solothurnmann bei Radio DRS in Pension gegangen.

### Rückgriff auf die heimische Folklore

Als Musiker aber hat sich Jürg Solothurnmann seit je gerade in diesen «Grenzbereichen» bewegt. Schon als junger Jazzsaxophonist spielte er in einer der ersten Schweizer Latin- und Salsa-Bands («Camäleon»); oder in der Blues-Band von George Steinmann. Und noch heute versteht er es als Glücksfall, dass er in Bern bei Sandor Veress studieren konnte, einem Schüler von Bartok und Kodaly, von Komponisten der zeitgenössischen Moderne also, die sich zugleich intensiv mit ihren heimischen Folkloren befassten und sich davon inspirieren liessen. So war es wohl auch kein Zufall, dass er in den achtziger Jahren zusammen mit dem Zuger Trompeter Hand Kennel die «Alpine Jazz Herd» mitbegründete, eine der ersten Schweizer Jazzformationen, die sich intensiv mit der Schweizer Folklore auseinandersetzten, alte Zäuerli und Nüssler, Chüerei-heli und Jützli ausgruben und jazzmässig bearbeiteten. Später erwachte, durch Tourneen, Workshops und Auftritte mit dem Flötisten und Pianisten Harry Tavitian oder der Folkrock-Jazzband Shabah angeregt, ein leidenschaftliches Interesse an der Musik des Balkans, vor allem derjenigen Rumäniens. «Was mich an der Volksmusik vor allem fasziniert», sagt Solothurnmann, «ist ihre vokale Qualität und vor allem, bei aller Raffinesse und enormen Nuanciertheit etwa in der Tonbildung, die grosse Schlichtheit – was man beides ja auch im schwarzen Freejazz etwa von Don Cherry oder Ornette Coleman findet: Dass man Dinge so einfach wie möglich sagt, ohne auch nur im Geringsten banal zu werden.»

Parallel dazu näherte sich Solothurnmann auch dem Freejazz, allerdings nicht wie viele andere in einer radikalen Wende, sondern, wie er sagt, «step by step»: «Als Musikhörer habe ich mich schon früh für den Freejazz begeistert, als Musiker aber brauchte ich einfach meine Zeit, bis ich parat war, diese Musik auch selber zu spielen.» Heute hat Solothurnmann, immer auch ein bedächtiger, scharf reflektierender Analytiker, da auch einige Vorbehalte: «Oft wird dieses freie Sich-Ausspielen auf die Dauer einfach etwas zu banal, es hat zu wenig Hand und Fuss und bringt die musikalischen Gedanken nicht auf den Punkt. Oft fehlt mir ein klares Struktur-bewusstsein, etwa dass man einem etwas



amorphen Melodienfluss ein klares, repetitives Motiv unterlegt. Oder dem musikalischen Geschehen eine prägnant andere Richtung gibt. Oder etwas noch einmal aufgreift und so dem Ablauf eine spontan orchestrierte Form gibt. Strukturen sind wichtig für mich.»

#### Die Begegnung mit Michael Jefry Stevens

Allerdings: So offen er auch immer gegenüber dem Neuen, dem Fremden war, so blieb er doch immer auch den «Roots» verbunden, der Jazztradition. So spielte er denn immer wieder auch mit Musikern, die auf ihren musikalischen Fahrten ins Freie sehr bewusst von den Errungenschaften, den Spiel- und Arrangiertechniken, der Formensprache des Bebop und Hardbop ausgingen. Dazu gehörten etwa die Saxophonisten Urs Blöchliger und Kurt Grämiger, der Schlagzeuger Dieter Ulrich, der Bassist Jacques Siron oder der Pianist Christoph Baumann.

Zu diesen Musikern gehört auch der 57-jährige amerikanische Pianist Michael Jefry Stevens, der in der New Yorker Down-Town-Szene der 80er Jahre mit dem Mosaic Sextet (unter anderem mit dem Trompeter Dave Douglas und dem Violinisten Mark Feldmann) und später mit der Joe Fonda/Michael Jefry Stevens Group bekannt geworden ist. Auch er bezieht sich in seinen Kompositionen immer wieder auf die Tradition, benutzt neben Freejazzelementen, Cecil Taylor'schen Clusters und expressiven Klangeruptionen immer wieder auch traditionelle Songformen, eingängige Riffs und konventionell swingende Rhythmen. Und auch er ist einer, der in Strukturen denkt, komplexe Formabläufe liebt, auch wenn er im Konzert freier mit ihnen umgeht, sie gleichsam verflüssigt, ausdehnt oder verkürzt, untereinander austauscht oder übereinander lagert. Auch bei ihm zählt, wie bei Solothurnmann, letztlich das, was man als «Wahrhaftigkeit des Moments» bezeichnen könnte, mehr als die sklavische Ausführung einer vorgefertigten Idee.

«Wir haben uns vor acht Jahren anlässlich eines Konzerts kennengelernt», erzählt Solothurnmann. «Ich konnte mit ihm ein Interview machen, und wir fanden sofort einen sehr guten Draht zueinander. Dann haben wir zusammen gespielt und merkten, dass wir gern miteinander arbeiten möchten. Wir haben dann oft, wenn er in Europa war, mit dem Schlagzeuger Dieter Ulrich und dem Bassisten Daniel Studer geprobt und gearbeitet.» Und: «Zuerst wollte Michael konventioneller spielen, Songformen mit Themen, aber dann fanden wir heraus, dass wir das auch lassen können, dass wir alle vier leicht mit adhoc entstehenden Strukturen und Formen umgehen können. So ist «In Transit» vermutlich die kühnste, freieste Gruppe aller Ensembles, in denen Michael spielt.»

\* **Christian Rentsch** ist freier Journalist und gehört zu den bestinformierten Jazzkritikern der Schweiz. Er leitete während Jahren die Kulturredaktion des «Tages-Anzeigers». Rentsch ist seit 2007 für die Schaffhauser Jazzgespräche verantwortlich.

**«In Transit ist vermutlich die kühnste, freieste Gruppe aller Ensembles, in denen Michael Jefry Stevens spielt.»**

Jürg Solothurnmann



Perfektion

**PIEGA**  
S W I T Z E R L A N D

**Lautsprecher**  
für den anspruchsvollen audiophilen Musikgeniesser!

Vorführbereit in unserem Hi-Fi-Studio an der Vordergasse.



Radio HiFi Television Video

**Sauter AG**

Unterstadt 22	8202 Schaffhausen	Tel. 052 634 04 04
Vordergasse 74	8201 Schaffhausen	Tel. 052 634 04 15
Marktplatz	8450 Andelfingen	Tel. 052 317 24 72
Zentralstr. 57/63	8212 Neuhausen	Tel. 052 675 58 58
info@sauterag.ch		Fax 052 634 04 19

A1176662

Leute gibt's, die essen jeden Müll.



Die andern trifft man im **viva natura**

bio comestibles  
natürlich Pflegen +  
"Das Studio"  
Löwengässchen 3+5  
8200 Schaffhausen

**[ECHT BIO.]**  
exklusiv im Fachhandel  
biopartner

**MUSIC MAGAZINES**

**JAZZ'N'MORE!**



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr – mit den aktuellsten News und Reviews  
– den besten Personal-Stories und Interviews – informativen CD-Besprechungen  
– Festivalvorschauen und Clubprogramme

JAZZ'N'MORE GmbH – Birmensdarkerstrasse 20 – CH-8902 Urdorf  
Probenummer und Abos unter [redaktion@jazznmore.ch](mailto:redaktion@jazznmore.ch) oder [www.jazznmore.ch](http://www.jazznmore.ch)  
Jahresabo CHF 50.- (Schüler/Studenten CHF 25.-) exkl. 2.4% Mwst

A1194788

# Ihre erste Station in Schaffhausen

Schaffhausen  
Les Salles  
Chaux-de-Fonds  
Yverdon  
Grenchen  
St. Gallen  
Muri  
Olten



Kundentagung, Teamsitzung, Seminar, Kongress, Apéro, Bankett usw. Sie planen einen Anlass und wissen: Auch der Ort trägt zu seinem Gelingen bei. Das Hotel Bahnhof, das einzige mit vier Sternen in Schaffhausen, eignet sich ideal für Geschäftsanlässe (bis 150 Teilnehmer) und erfüllt in puncto Infrastruktur, Catering und Service alle Ihre Ansprüche.

Best Western Hotel Bahnhof  
Bahnhofstrasse 66  
CH-8200 Schaffhausen  
Telefon +41 (0)52 630 35 35  
Fax +41 (0)52 630 35 36  
E-Mail [am@hotelbahnhof.ch](mailto:am@hotelbahnhof.ch)  
[www.hotelbahnhof.ch](http://www.hotelbahnhof.ch)

BEST WESTERN  
**HOTEL**  
**Bahnhof**  
SCHAFFHAUSEN  
★ ★ ★ ★



**SCHAFFHAUSEN SWINGT  
MP3-GERÄTE UND ZUBEHÖR**

A1192954

**NTR**  
**Computer GmbH**

Mühlentalstrasse 260  
8200 Schaffhausen  
Telefon 052 644 00 22  
[www.ntrcomputer.ch](http://www.ntrcomputer.ch)

**IHR PARTNER MIT  
PERSÖNLICHEM SERVICE**

**NTR**

## Sitzen Sie wirklich im richtigen Konzert?

Das Schaffhauser Freizeitportal «[www.ausgang.sh](http://www.ausgang.sh)» ist seit einem Jahr online und hat sich in dieser Zeit als verlässlicher Führer durch das lokale Kulturleben etabliert. «Ausgang.sh», der Platz im Internet, auf dem Sie rund um die Uhr alles über Konzerte, Filme, Vorträge, Partys und Märkte erfahren. Ihre Rubrik anklicken und Sie wissen sofort, was es in unserer Region zu sehen und zu erleben gibt – und vor allem sind Sie stets zur rechten Zeit am richtigen Ort.

Schaffhausen auf einen Klick!



A1194537

## PROGRAMM SAMSTAG 24. MAI 2008

Samstag, 24. Mai  
Kulturzentrum Kammgarn

### HELLMÜLLER'S 4

**Franz Hellmüller**, guitar  
**Norbert Pfammatter**, drums  
**André Pousaz**, bass  
**Nat Su**, sax

#### Eine Entdeckung an der Gitarre spielt mit Altmeistern

So eine flüssige Gitarre hat man hierzulande schon lange nicht mehr gehört. Der junge Luzerner Franz Hellmüller setzt auf Klarheit und melodischen Einfallsreichtum – frei von Clichés.

Eine der Stärken des Schaffhauser Jazzfestivals ist, dass den wachsamen Ohren der Organisatoren selten Talente entgehen. Besonders Gitarristen müssen kaum fürchten, dass sie jahrelang ein Schattendasein fristen, wenn der Gitarrist im Ruhestand Hausi Naef und der sehr aktive Gitarrist Urs Röllin das Radar ausfahren. Für Franz Hellmüller scheint der Moment gekommen, ins Rampenlicht dieser Bühne zu treten. Sein Quartett spielt Eigenkompositionen des Bandleaders, die mit beeindruckender Transparenz und ohne Hast entwickelt werden. Die Band besticht durch einen klaren Sound und

20.15

kann mit dem thematischen Material jonglieren. Gitarrist Franz Hellmüller (1973) hat 2003 an der Jazzschule Luzern sein Diplom mit Auszeichnung gemacht. Im Lehrkörper fand er gleich kongeniale Mitmusiker: den Alt-Saxophonisten Nat Su und den Schlagzeuger Norbert Pfammatter. Nat Su, einst Absolvent des renommierten Berklee College of Music in Boston, ist eine Ausnahmeerscheinung im Schweizer Jazz, weil er lange in der Tradition des Cool-Jazz gespielt hat. In einem ausdauernden Prozess verinnerlichte er die eigenwillige Harmonik des Pianisten Lenny Tristano und die erfindungsreichen Melodielinien von Lee Konitz. In den letzten Jahren ist Sus Sound direkter und persönlicher geworden, die Linienführung entlang der Abstraktion aber hat er beibehalten. Hier trifft er sich mit dem Gitarristen Franz Hellmüller. In dessen Spiel schimmern die harmonischen Dehnungen und ausgeklügelten Progressionen der Gitarristen John Abercrombie und Kurt Rosenwinkel durch. Hellmüller ist ein ausgesprochen fantasievoller Improvisator, der sich von der mittlerweile an Clichés reichen Gitarrentradition klug emanzipiert hat und eigene Wege geht.

Das Rhythmusgespann mit André Pousaz und Norbert Pfammatter sorgt dafür, dass das Spiel der beiden Hauptsolisten die Bodenhaftung nicht verliert. Norbert Pfammatter ist zusammen mit Tony Renold zweifelsohne der bestechendste

Swinger der mittleren Generation in der Schweiz. Seit Jahren sorgt er in zahlreichen wichtigen Formationen für den nötigen Drive. Sein subtiler, eigenwillig abgedämpfter Sound und die Fähigkeit zu hellwacher Interaktion machen ihn unverwechselbar. Der fünfundzwanzigjährige Kontrabassist André Pousaz nahm zehn Jahre lang klassischen Unterricht, bevor er in Luzern bei Heiri Känzig in den Jazz eindrang. Er ist ein Senkrechtstarter, der bei «erb\_gut», einer der besten Jazzbands der letzten Jahre, mitspielte und mit Pfammatter und Hellmüller bereits ein Trio bildete, bevor dieses neue Quartett zusammenfand – ein Quartett, welches sich durch grosse Ohren im Zusammenspiel und offenen Umgang mit der Tradition auszeichnet. Das Rad des Jazz wird nicht neu erfunden – wie nirgends. Es erhält aber einen verspielten und gleichzeitig präzisen Schlag.

\* [www.hellmuller.com](http://www.hellmuller.com)

Das Konzert von Hellmüllers>4 wird gefördert durch das Migros Kulturprozent.



**Samstag, 24. Mai**  
**Kulturzentrum Kammgarn**

**21.30**

## COLIN VALLON TRIO

**Colin Vallon**, piano, prepared piano  
**Patrice Moret**, bass  
**Samuel Rohrer**, drums

### Frische Beats und klangreicher Trio-Jazz auf der Höhe der Zeit

Der 27-jährige Lausanner Pianist Colin Vallon ist einer jener Freigeister, die zur richtigen Zeit mit frischen Ideen auftauchen und gleich senkrecht durchstarten. Sein Trio amalgamiert klassische Klaviermusik, Jazz, Folk- und Popsongs oder House.

Seit einigen Jahren erleben Klaviertrios einen gewaltigen Boom. Das Paradebeispiel ist das Esbjörn Svensson Trio, welches Kultstatus genießt und überall die Hallen füllt. Das Colin Vallon Trio ist mindestens so spannend. Ausgebildet an der Swiss Jazz School in Bern, bekam Vallon schon bald wichtige Preise. Er spielte mit dem Gitarren-As Kurt Rosenwinkel oder in Nils Wograms Projekt «Lush». Sein neues Trio spielt eine unglaubliche Mischung an Stilen, die zu einem erstaunlich kohärenten Ganzen geführt werden. Die letzte CD «Ailleurs» auf dem Label HatHut enthält Eigenkompositionen mit Anklängen an den Impressionismus von Debussy und den verschmitzten Eric Satie. Aber da finden sich auch Jazz – im Stück «Mardi» mit einer Reverenz an Keith Jarrett, ein Chanson von Jacques Brel oder ein bulgarisches Volkslied. Im Grunde spielt es keine Rolle, mit welchem Material diese drei Musikanten starten. Das wahrhaft Erstaunliche ist ihre leidenschaftliche Improvisationsgabe und ihre Lust, mit gezielten

Akzenten überraschende Richtungswechsel einzuleiten. Hier wird eine Freiheit gepflegt, wie man sie höchstens noch vom Trio des Pianisten Malcolm Braff mit dem Bassisten Bänz Oester und – siehe da – Samuel Rohrer kennt. In den Liner Notes zu «Ailleurs» schreibt Tom Gsteiger: «Überhaupt zeichnen sich alle Beteiligten durch ein überdurchschnittlich ausgeprägtes Klangbewusstsein aus. Drei individuelle Instrumentalstimmen – Vallons «singendes» Klavier, Patrice Morets «raumfüllender» Bass und Samuel Rohrers «polyvalentes» Schlagzeug – verschmelzen zu einem überaus vielschichtigen Ensemblesound; mit herkömmlichen Jazzpianotrio-Gepflogenheiten hat diese Gruppe auch in diesem Bereich kaum etwas zu tun. Das gemeinsame Verdichten und Ausdifferenzieren von knapp skizzierten Stimmungen, aufwühlenden Gefühlszuständen oder skurrilen Klangkombinationen liegt diesem Trio mehr am Herzen als das Drehen virtuoser Pirouetten. Mit anderen Worten: drei echte Jazzmusiker.»

Unerhört ist, wie hier die Ästhetik der Club-sounds von House und Ambient akustisch nachgebildet und genial in die Improvisationen eingebaut wird: Patrice Moret zaubert die abgedämpften, pumpenden «Submover-Bässe» so subtil aus seinem Kontrabass wie Vallon elektronische Samples mit präparierten Klavierklängen simuliert. Und Samuel Rohrer gehört zu jenen Schlagzeugern, die die Beats des komplexeren House klangsensibel assimiliert haben und locker aus dem Ärmel schütteln können. Gerade bei den Schlagzeugern gibt es eine Zäsur, seit die digitale Revolution neue Kompositions- und Schnitttechniken ermöglicht hat. Neben den Altmeistern Jo Jo Meyer, Fredy Studer und Marc Erbetta klopft heute die jüngere Generation um Kaspar Rast, Fabian Kuratli, Rafael Woll und eben Samuel Rohrer mit grösster Selbstverständlichkeit Rhythmen, die man vor 15 Jahren noch als Nischensport für Spastiker abgetan hat.

\* [www.colinvallon.com](http://www.colinvallon.com)

Das Konzert des Colin Vallon Trio wird gefördert durch das Migros Kulturprozent.



Samstag, 24. Mai  
Kulturzentrum Kammgarn

23.00

## STEPHAN KURMANN STRINGS PLAY HERMETO PASCOAL

Arranged by Jovino Santos Neto

Andy Scherrer, tenor-/sopranosax  
Adrian Mears, trombone  
Stephan Kurmann, bass  
Julio Barreto, drums  
Willy Kotoun, percussion  
Felix Borel, violin  
Akiko Hasegawa, violin  
Matthijs Bunschoten, viola  
Daniel Pezzotti, cello

### Jazz goes Brazil – mit Streichern und exzellenten Solisten

Der Bassist und Bandleader Stephan Kurmann lebt seit Jahren halbezeitlich in Brasilien. Er ist auch in der dortigen Musikszene aktiv. Seine Leidenschaft für die brasilianische Musik, etwa diejenige von Hermeto Pascoal, teilt er mit dem Cellisten Daniel Pezzotti, der bereits mit Pascoal auf Tour war.

Hermeto Pascoal ist eine Ikone der brasilianischen Musik: Der über siebzigjährige Multiinstrumentalist – eine markante Erscheinung mit imposantem Vollbart und wehenden weissen

Haaren – komponierte bis heute Hunderte von Stücken. Entstanden ist eine auf diesem Planeten einmalige Musikwelt, in der sich Urwaldgeräusche, Bossa, Jazz und avantgardistische Klänge schwerelos verbinden und miteinander tanzen. Jovino Santos Neto, der Pascoal fünfzehn Jahre lang als Pianist und Arrangeur begleitet hat, schrieb den «Stephan Kurmann Strings» ein Programm mit Pascoals Kompositionen auf den Leib – überaus spannende und vielschichtige Arrangements für eine neunköpfige Band. Doch Jazz mit Streichern – muss das sein? Diese Verbindung war, abgesehen von den Formationen um Max Roach und Art Davis, lange ausgesprochen arm an gelungenen Beispielen: Meistens bildeten die Arrangements lediglich ein süßliches Echo für die Solisten, waren eindimensional und nicht orchestral gedacht und nahezu frei von Jazz-Phrasierung – kurz: banalisierte Spätromantik im Las-Vegas-Look. Seit einigen Jahren aber verändert sich das Bild, nicht zuletzt dank den Schweizern Daniel Schnyder und Stephan Kurmann, der – wie Daniel Pezzotti – in klassischen Orchestern gearbeitet hat und deshalb die Möglichkeiten und Fallstricke kennt. Mit einem festen Stamm von Mitmusikern lotete Kurmann in den letzten zwanzig Jahren Jazz in Verbindung mit Streichern konsequent aus, lange bevor ein Trend daraus wurde. Er hat für diese Kombination ausgereifte und überraschende Lösungen gefunden, die auf fünf CDs zu hören sind. Die Streicher sind vollwertige

Partner der Solisten und der Rhythmusgruppe. Kurmann fand für diesen Ansatz die passenden Musikerinnen und Musiker – klassisch geschulte Streicher, die sich in verschiedenen Idiomen bewegen und jazzmässig phrasieren können. So weht das Streichquartett im neuen Projekt mal wie aus Pascoals Welt herein; die Melodiebögen der Solisten scheinen dann in fremdartiger Fauna auf. Dann wieder funktionieren die Streicher akkordisch, wie ein «Bläsersatz», in nahtlosem Zusammenspiel mit dem Bossa und Samba der Rhythmusgruppe. Oder sie solieren ebenbürtig mit den beiden Bläsern. Und diese, als Solisten dank Auftritten mit dem «Vienna Art Orchestra» geadelt, gehören ohne Zweifel zu den besten Instrumentalisten der europäischen Jazzszene. Der Posaunist Adrian Mears passt mit seiner saftigen Lakonik in der Tradition eines Curtis Fuller perfekt zum unverwechselbaren Tenor- und Sopran-Saxophonisten Andy Scherrer. Und dieser wiederum ist ein grossartiger Improvisator. Er hat den geschmeidigen Lyrisismus von Stan Getz und die durchdachte Abstraktion eines Wayne Shorter verinnerlicht und in eine eigene Sprache transformiert. Zusammen mit der Rhythmusgruppe um Julio Barreto und den Bandleader, die komplexe Grooves mit Leichtigkeit spielt, dürfte diese Band den Festivalbesuchern zum Abschluss einen Leckerbissen servieren – que lindo!

\* [www.stephankurmann.com](http://www.stephankurmann.com)

Samstag, 24. Mai  
Kulturklub Haberhaus

23.00

## ELINA DUNI QUARTET

Elina Duni, voc  
Colin Vallon, piano  
Bänz Oester, kontrabass  
Norbert Pfammatter, schlagzeug  
Mehr Infos auf Seite 4.

Samstag, 24. Mai  
TapTab

24.00

## LEO TARDIN GRAND PIANORAMAX FEAT. QUARION

Leo Tardin, keyboards  
Quarion, laptop, drum machine, turntables  
Mehr Infos auf Seite 4.

Samstag, 24. Mai  
Kulturklub Haberhaus

17.00 – 19.00

## JAZZGESPRÄCHE

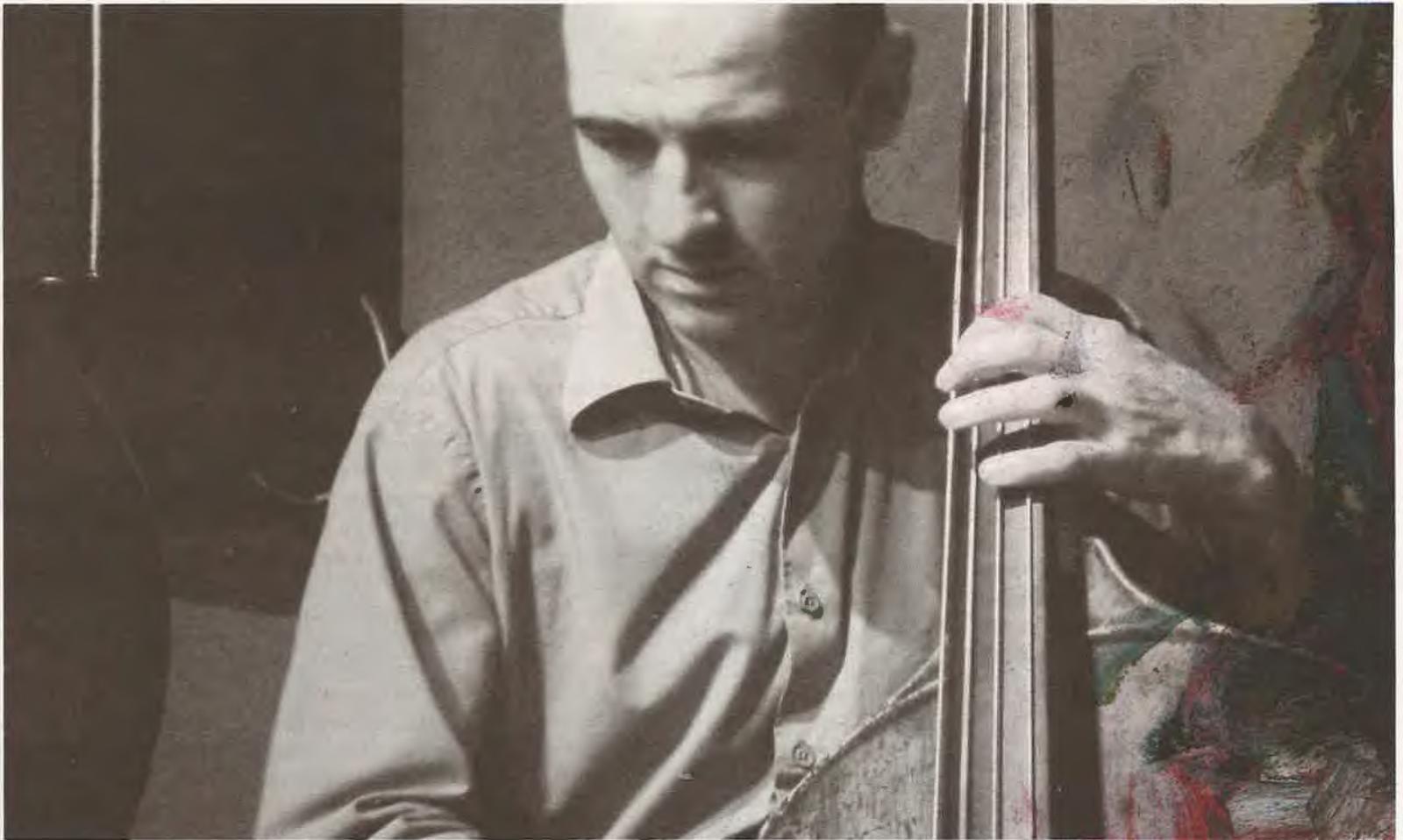
### Wie viel Filz braucht der Jazz?

Die Schweizer Jazzszene ist eine grosse Familie. Das gibt Probleme: Man kennt sich, man ist befreundet. Jazzkritiker, die zugleich Musiker sind, schreiben über Kolleginnen, mit denen sie selber spielen, schreiben über Clubs, in denen sie auch auftreten. Oder: Musiker organisieren Festivals, zu denen sie ihre Freundinnen und Kollegen einladen. Oder: Musikerinnen, Jazzkritiker oder Konzertveranstalterinnen sitzen in Fördergremien und Jurys und entscheiden über Preisgelder und Unterstützungsbeiträge an Kollegen.

Wo ist die Grenze zwischen Lobbyarbeit, Selbsthilfe und Filz?

### Das Programm

- \* **Daniel Mouthon** Referat-Performance. Mouthon ist Musiker, Komponist und Veranstalter von musikalisch-literarischen Inszenierungen: «We are Family – eine Collage zu einem brisanten Thema»
- \* **Bruno Glaus** Rechtsanwalt für Medien-, Kunst- und Werberecht, schlägt einige Grenzpfähle ein zwischen Lobbyarbeit und Filz
- \* **Diskussion** unter der Leitung von Bruno Glaus, mit Lucas Niggli, Musiker, Komponist und Bandleader, Jean-Pierre Hobi, Kulturchef der Stadt Zürich, und Urs Schnell, Direktor der SUIZA Stiftung für Musik und ehemaliger Sekretär des Schweizer Musiksyndikats SMS, der Lobbyvereinigung der Schweizer Jazzmusiker



Samstag, 24. Mai 23.00 Kulturzentrum Kammgarn  
Stephan Kurmann Strings play Hermeto Pascoal

## EIN MEILENSTEIN IN DER ENTWICKLUNG DES «CROSSOVER»

**Als Veranstalter würde ich ein solches Projekt einfach ungehört einkaufen: die Königsdisziplin der europäischen Musik, kombiniert mit dem ans Unheimliche grenzenden Einfallsreichtum des «brasilianischen Frank Zappa», interpretiert von einem hochkarätigen Ensemble, das sich der generösen Palette brasilianischer Rhythmen bedient. Aber ist das alles so einfach?**

**Von Christoph Baumann**

Nein, ganz so einfach ist das alles nicht. Brasilianische Musik, Hermeto Pascoal, Streichquartett, Jazzsolisten – das ist zwar eine Matrix, welche mir das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt und den naturgemäss eingelagerten Schichten von Ohrenschmalz den Garaus bereitet. Es garantiert Hellstörigkeit. Und doch lauern gefährliche Klippen und Stromschnellen auf dieser herrlichste Abenteuer versprechenden musikalischen Flussfahrt. Dazu gehören mögliche Piranhaattacken organisierter Langeweile. Oder die beunruhigende Frage, wie es denn mit dem Groove steht. Sind denn die klassisch ausgebildeten Musiker fähig, auf dem Boden

einer unbestechlichen Rhythmsection nicht zu zucken? Können wir mehr erwarten als mit Hollywood-Assugrin kontaminiertes Geigenesäusel? Werden wir mehr als drei Elemente des in 300 Jahren entwickelten riesigen Repertoires an Klang- und Spielmöglichkeiten des Streichquartetts hören? Oder ist gar ein Baden in langen Tönen, unterbrochen von ein paar Quotenpizzicati, zu befürchten? Wird es eine Interaktion zwischen Rhythmsection, Streichern und Solisten geben, die auch einem jazzverwöhnten Publikum mehr als ein wohlfülliges Anstandsanhören erlaubt?



### Stephan Kurmann

1958 in Basel geboren, besuchte Stephan Kurmann 1983 bis 1987 die Jazzschule Bern (nachdem ihn laut Gerüchten eine wohl ausserirdische Vision davon abgehalten hat, Gärtner zu werden). Bevor Stephan Kurmann die Jazzschule besuchte (um sich dort vor allem das theoretische Rüstzeug zu holen), hat er nach alter Manier das Jazzhandwerk empirisch und durch stundenlanges Zuhören und Nachspielen erworben.

Seither ist Kurmann gefragter Begleiter vieler Stars und als Mitglied internationaler Formationen in der ganzen Welt unterwegs. Als unruhiger Geist hielt er es selbstredend nicht unendlich lange aus in der Schweiz, trotz erfreulichster Beschäftigungslage und organisatorischer Tätigkeit. Kurmann ist übrigens einer der wenigen, welche sich nicht nur über die Auftrittsmisere in unseren Ländern beklagen, sondern einfach selber einen Club gründeten; seither erledigt er den sicher nicht nur erfreulichen Papier- und Organisationskram für den Basler Jazzclub «Bird's Eye». Ebenso ungewöhnlich ist, dass er – statt vor der Schwierigkeit, anständig verstärkt zu werden, zu kapitulieren – ein eigenes Soundsystem entwickelte: «Kurmann Soundpost». ([www.soundpost.ch](http://www.soundpost.ch))

Dieses System wird seither für seine eigenen Projekte erfolgreich eingesetzt und von vielen Geigern benutzt und geschätzt (die Bass-Version wird nicht mehr produziert, obwohl sogar Ron Carter mit seinen CDs Werbung dafür gemacht hat). 1996 zog es Kurmann nach Kuba, wo er studierte und mit verschiedenen Gruppen wie «Cubanismo, the Havana Jazz Trio» arbeitete. Höhepunkt und Frucht dieser Zeit waren 1999 eine gemeinsame Tour und eine CD mit der berühmten Rumba- und Yoruba-Gruppe «Los Munequitos de Matanzas». Seit 2003 lebt Kurmann in Brasilien. Ich vermute natürlich, dass auch bei ihm die Liebe hinter diesem schon fast verdächtigen Bewegungsdrang steckt.

Eine doppelte Liebe: die reiche, fast unendlich offene Musik Brasiliens und die Familie. Seither pendelt er zwischen diesen Welten; spielt immer noch in etwa 12 000 Bands auf zwei Kontinenten und leitet nach wie vor das «Bird's Eye» in Basel.



Der Katalog an gemeinen Verdächtigungen ist fast unerschöpflich. Aber ich schliesse ihn gerne. Denn nichts von all dem, hier hämisch in präventiver Absicht geäussert, ist in Stephan Kurmanns Projekt anzutreffen. Zum Glück. Stephan Kurmann ist so etwas wie die Quadratur des Kreises einiger bis anhin unversöhnlich scheinender Elemente gelungen. Unter dem leider diskreditierten Begriff «Crossover» schlägt er uns eine Musik vor, die sich nicht in Gemeinplätzen erschöpft, sondern Möglichkeiten verschiedener Musikstile und der damit verbundenen spezifischen Musizierhaltungen so gegeneinander laufen lässt, dass diese sich neu aufladen und bereichern.

### Brasilianische Freiheiten

Nur schon die Wahl der souverän agierenden Rhythmsection (Julio Barreto, Willy Kotoun, Stephan Kurmann – der erste ist Kubaner, die anderen beiden haben dort studiert) legt Zeugnis davon ab, dass hier umsichtig vorgegangen wird. Die drei Musiker sind mit Jazz, afrokubanischer Musik und zeitgenössischen Grooves vertraut und bedienen das brasilianische Idiom fantasievoll und kompetent. Dieses ist im Gegensatz zur kubanischen Musik viel freier im Umgang mit rhythmischem Material. Daher kann man den Rhythmen verschiedene Spieltraditionen aufpfropfen, ohne grösseren Schaden anzurichten. Dies ist mit den rhythmischen, clave-bezogenen Elementen der kubanischen Musik schlechter möglich. Die in unserer Musiksprache in der Regel zweitaktig notierten Patterns schränken komponierbare rhythmisch-musikalische Phrasen drastisch ein und beschneiden uns die bekannten Grooveprobleme – wer spielt wo, wer vorne, wer hinten, wie kriegt man das stiltypische «Eiern» der Grooves hin? Vielleicht kommt im Moment darum aus Kuba leider wenig innovative Groovemusik.

Das Streichquartett (Felix Borel, Akiko Hasegawa, Matthijs Bunschoten, Daniel Pezzotti), normalerweise eine eher den Zuckerhaushalt belastende Hypothek, wird hier frisch und vielfältig eingesetzt. Dass auch komplexere, aus zeitgenössischer europäischer Musik entlehnte Texturen verwendet werden, spricht für den Einfallsreichtum des Arrangeurs Jovino Santos Neto. Die Gefahr einer klanglichen Gleichförmigkeit wird hier gekonnt gebannt. Der abenteuerlichen, nach allen Seiten hin offenen Musik Hermeto Pascoal, wird mit dem Klangbild der Streicher eine Art Edelpatina aufgelegt, ohne dass die Musik farbloser wird. Hermeto Pascoal beweist übrigens seit Jahrzehnten, dass jeder Gegenstand musizierfähig ist und sich aus allem uns umgebenden akustischen Müll – seien es Tierstimmen, Fabrikgeräusche oder gar Redeausschnitte von Tagesschausprechern oder Politikern – gestaltbares Material generieren lässt. Die Spielkompetenz der Streicher und die Anlage der Arrangements ermöglichen zudem eine fast uneingeschränkte, jazzmässige Interaktion zwischen Band und den beiden hochkarätigen Solisten, Andy Scherrer und Adrian Mears.

Dieses Projekt stellt für mich einen Meilenstein in der Entwicklung im Bereich Crossover dar. Und diese Latte ist hoch gelegt – man denke nur an die wunderbare Einspielung «Focus» von Stan Getz mit Arrangements von Eddie Sauter von 1961.

\* [www.stephankurmann.com](http://www.stephankurmann.com)

\* **Christoph Baumann** ist Pianist und Komponist und arbeitet unter anderem als Professor für Jazzpiano und Improvisation an der Hochschule für Musik Luzern. Baumann leitete unter anderem auch die Latin-Experimentalformation «Mentalities».



## «DIESE GRUPPE IST SO ETWAS WIE EINE VISION»

### Warum arbeitest du mit einem Streichquartett?

**S.K.** Ich hatte Gelegenheit, zwei Jahre in der Basel Sinfonietta zu spielen. Ich liebte den Sound des Orchesters, und vom kompositorischen Gehalt her gibt mir die klassische Musik enorm viel. Daneben spielte ich weiter Jazz. In dieser Zeit entstand die Idee mit den Strings. Ich wollte die Streicher fürs Arrangement einsetzen. Sie spielen keine Soli. Fürs Improvisieren wurden Jazzmusiker eingesetzt, schon damals Andy Scherrer. Am Schlagzeug sass Doug Hammond.

### Du hast in Kuba studiert und mit kubanischen Musikern gearbeitet. Was führte dich dazu, jetzt ein Projekt mit brasilianischer Musik zu machen?

**S.K.** Meine Familie wohnt seit 2003 in Brasilien, und ich pendle hin und her, verbringe viel Zeit dort und beschäftige mich natürlich auch viel mit brasilianischer Musik. Ich habe viele Konzerte gespielt und bei vielen CD-Aufnahmen mitgewirkt.

### Was sind für dich, als Bassisten und Komponisten, die wesentlichen Unterschiede von kubanischer und brasilianischer Musik?

**S.K.** Kuba ist eine kleine Insel, die seit vielen Jahren abgeschottet ist. Sie hat ein enorm reiches Musikleben, das sich aber – der Grösse des Landes entsprechend – auf einige Stilrichtungen konzentriert. Sie kommen umso prägnanter daher. Die Rhythmik ist sehr dominant, die Tumbaos, die Basslinien, sind spannend und wichtig. Es macht enorm Spass, diese Tumbaos zu spielen. Melodisch und harmonisch gibt die kubanische Musik weniger her, wenn man sie nicht etwas freier auffasst. Bläser finden sie weniger spannend. Demgegenüber kennt die brasilianische Musik keine Grenzen. Sie bildet einen ganzen Kontinent mit unzähligen Stilrichtungen.

### Was fasziniert dich speziell an der Musik von Hermeto?

**S.K.** Hermeto nennt seine Musik «Musica Universal». Sie ist nach allen Seiten offen. Hermeto verarbeitet alles, was ihm in die Quere kommt. Das passt zum Konzept der Strings.

### Wie arbeitet ihr in der Band? Spielen alle vom Blatt, oder gibt es musikalische Auseinandersetzungen, die das Endresultat verändern?

**S.K.** Als ich die Musik selber geschrieben habe, habe ich viel experimentiert. Dazu braucht man Zeit und erlaubt allen Beteiligten zu lernen, was gut funktioniert. Die Arrangements von Jovino sind sehr gut und haben meist auf Anhieb gut geklungen. Ich hatte ein paar Änderungen in den Abläufen eingebracht und mehr Backgrounds angefordert.

### Welches sind für dich die Schwierigkeiten für klassisch geschulte Streicher im Grooveumfeld der brasilianischen Musik?

**S.K.** In der brasilianischen Musik gibt es viele klassische Einflüsse. Vor allem die Tatsache, dass es keine Swing-Phrasierung gibt, macht diese Musik für Streicher geeignet. Grooven können muss man natürlich alldieweil. Aber das hat unser Streichquartett schon lange drauf.

### Wenn es Grooveprobleme gibt, wie arbeitet ihr daran?

**S.K.** Schwierigkeiten gibt es vor allem, wenn viele kurze synkopierte Noten bei den Streichern rhythmisch unisono gespielt werden sollen. Das zu spielen ist sehr schwierig. Dann üben wir einfach. Ganz verzichten auf diese Effekte will ich nicht.

### Wie geht ihr damit um, dass das Streichquartett den Pianisten oder Gitarristen «ersetzt», vier Streicher aber nicht in gleicher Weise auf die Solisten reagieren können? Engt das die Solisten ein?

**S.K.** Das ist wie bei jeder andern Big Band. Als Solist kennt man ja auch die Backgrounds und spielt mit ihnen. Klar kann das Streichquartett nur beschränkt auf den Solisten eingehen; in der Dynamik bieten sich am meisten Möglichkeiten.

### Gibt es Loops, improvisieren die Streicher Begleitungen während der Soli?

**S.K.** Erfahrene Jazzmusiker können Backgrounds improvisieren, auch im Ensemble; auf höchster Ebene hat das bei Count Basie und Duke Ellington stattgefunden. Ich würde das aber nicht einmal von unserem Quartett verlangen. Es gibt bei längeren offenen Soli mehrere mögliche Backgrounds, aus denen Streicher auswählen können. Und es gibt auch im jetzigen Programm eine Stelle, wo das Streichquartett mit kleinen Patterns improvisiert.

### Was ist deine musikalische Vision?

**S.K.** Diese Gruppe ist so etwas wie eine Vision – die Idee von einem speziellen Sound und viele kompositorische Ideen. Daraus ist eine Gruppe entstanden, die seit 20 Jahren zusammen spielt – immer mit Begeisterung. Dass ich Musiker von diesem Kaliber so lange zusammenhalten konnte, will schon etwas heissen. Ich spiele in vielen Gruppen, was viel angenehmer und bequemer ist. Als Bandleader ist man für vieles verantwortlich; aber diese Gruppe ist aussergewöhnlich.

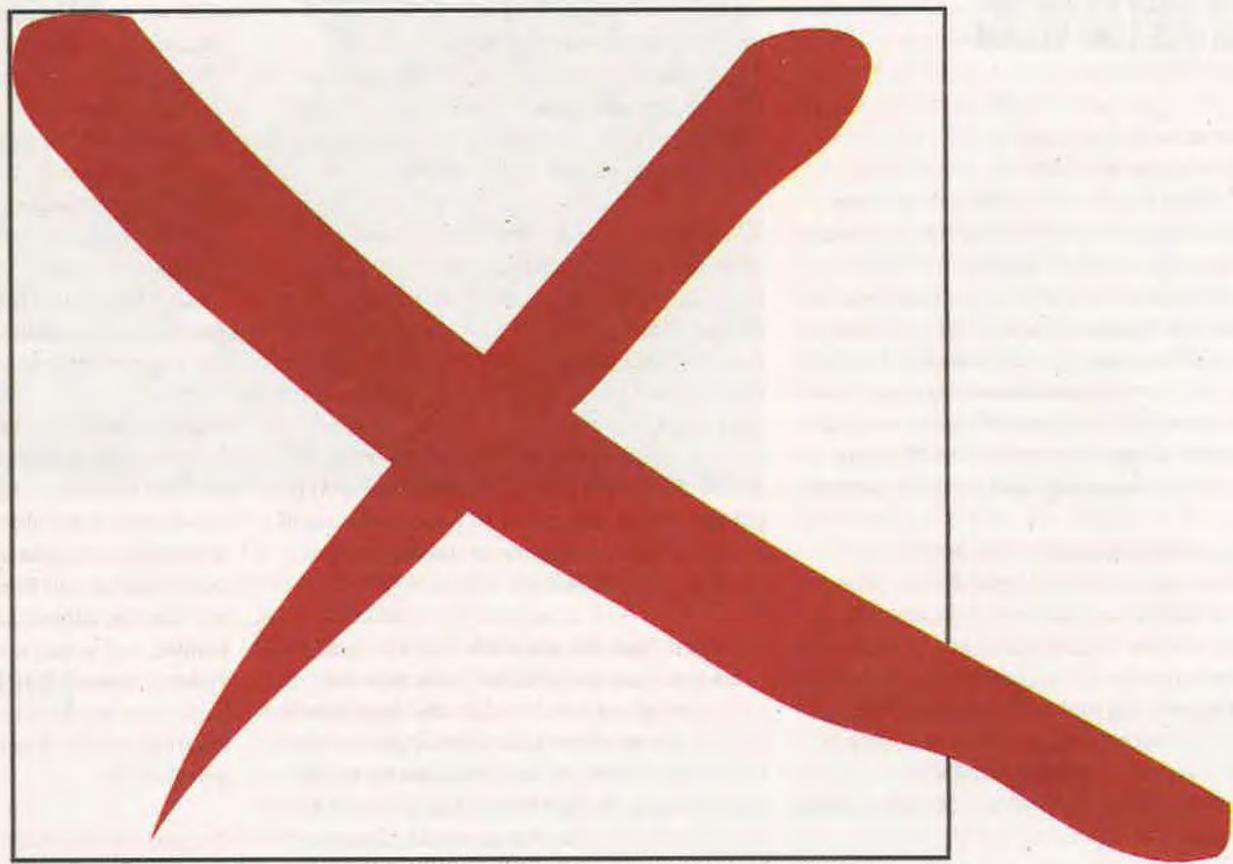
### Kennst du die Platte von Stan Getz mit dem Arrangeur Eddie Sauter? Wenn ja, hat sie dein Stringprojekt beeinflusst?

**S.K.** Diese Aufnahme habe ich einmal gehört, sie ist wunderschön. Neben vielen weiteren Streicherprojekten hat mich zudem das Max Roach Double Quartet, ein Streichquartett mit Rhythmsection, besonders beeindruckt.

### Wie war die Zusammenarbeit mit Jovino Santos Neto?

**S.K.** Die Zusammenarbeit mit Jovino Santos war in jeder Hinsicht erfreulich. Er hat sich wirklich in unsere Band reingehört und keine Mühe gescheut. Er ist ein grossartiger Komponist und Arrangeur. Jovino war 15 Jahre lang Hermetos rechte Hand und hat viele seiner Kompositionen aufgezeichnet. Damit hat er sehr umfassendes Musikmaterial gerettet. Er hat Stücke aufgeschrieben, die sonst nie aufgeschrieben worden wären.

\* **Christoph Baumann** Interview



nordagenda.ch

Die Veranstaltungsdatenbank.



## GRUSSWORT DES SPONSORS

Musik ist eine lebendige Kunst. Das gilt in besonderem Masse für den Jazz, wo der spielerische Umgang mit dem musikalischen Erbe Teil der Tradition ist. Improvisationen live mitzuerleben ist ein unvergleichliches Erlebnis, denn anders als beim Hören von Aufnahmen ist jedes Live-Konzert ein Unikat.

Dem Schaffhauser Jazzfestival kommt das Verdienst zu, seit bald zwanzig Jahren unwiederholbare Momente des Jazz auf die Bühne zu bringen. Auch dieses Jahr haben die Veranstalter ein Programm zusammengestellt, das einzigartige Live-Acts verspricht.

Die Credit Suisse zählt Tradition und Innovation zu ihren Grundwerten. Wir sind glücklich, dass wir mit dem Schaffhauser Jazzfestival seit 1999 einen Kulturpartner haben, der diese Werte teilt. Dieses Jahr erneuert die Credit

Suisse ihr Engagement beim Schaffhauser Jazzfestival um wenigstens drei weitere Jahre. Wir möchten damit unsere Wertschätzung für das Festival in Schaffhausen ausdrücken und einen Beitrag leisten zur kulturellen Vielfalt in der Schweiz.

Die Credit Suisse wünscht allen Jazzfans viel Vergnügen bei der 19. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals.

\* **Andreas Knup**, Niederlassungsleiter  
Credit Suisse Schaffhausen

CREDIT SUISSE

## WIR DANKEN UNSEREN PARTNER UND SPONSOREN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

### Hauptsponsoren

Private



STANLEY THOMAS  
JOHNSON STIFTUNG

MIGROS  
kulturprozent

Public

prohelvetia



Media



Schaffhauser Nachrichten

### Co-Sponsoren

SRG idée suisse ZÜRICH SCHAFFHAUSEN

tyco

STÄDTISCHE WERKE  
SCHAFFHAUSEN UND  
NEUCHÂTEL AMERENWALD

YAMAHA music



sasag  
KabelInternet

FONDATION  
OERTLI  
STIFTUNG

JAZZ  
MORE

KUNIG

+GF+

GEORG FISCHER



IWC  
INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN  
SWITZERLAND, SINCE 1868

WOZ DIE WOCHENZEITUNG

VERKEHRSBETRIEBE  
SCHAFFHAUSEN

ERNST GÖHNER STIFTUNG

### Wir danken zudem ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung

- \* Familien-Vontobel-Stiftung \* Artophila Stiftung \* Steo Stiftung \* Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr
- \* Kulturstiftung Winterthur \* SIS Schweizerische Interpretenstiftung
- \* schaffhauser az \* Weinhandlung zum Felsenkeller \* Hotel Bahnhof \* Mäder Haustechnik

Realisiert mit finanzieller Unterstützung der Suisa-Stiftung für Musik.

Unser Dank geht schliesslich an Radio DRS, Beat Blaser, Peter Bürlü und Martin Pearson.

# SERVICE

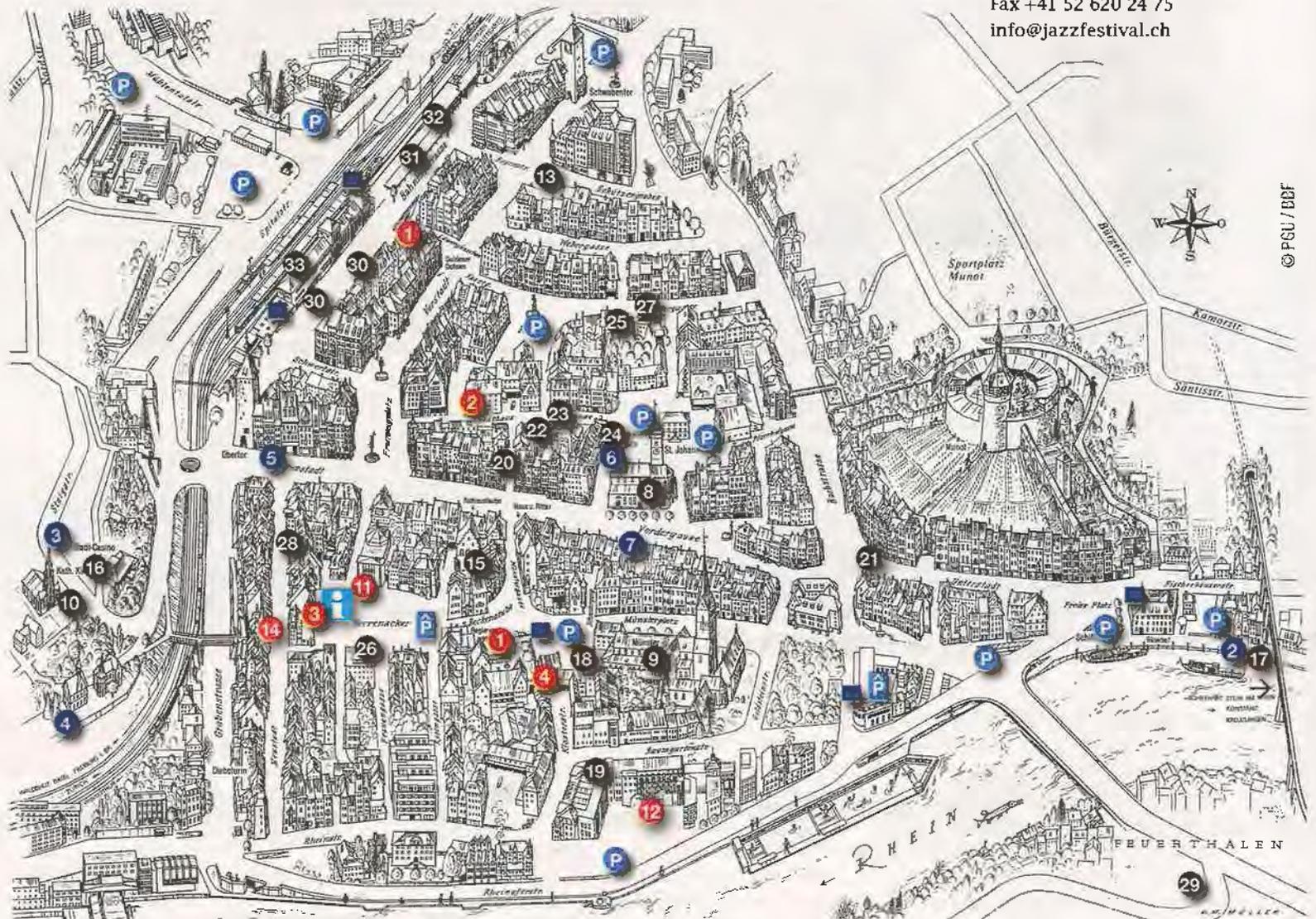
## TOURIST INFO

### Schaffhausen Tourismus

Tel. +41 52 624 01 40

Fax +41 52 620 24 75

info@jazzfestival.ch



### Hotels

- 1 Bahnhof \*\*\*\*
- 2 Relais + Château Fischerzunft
- 3 Promenade \*\*\*
- 4 Park Villa \*\*\*
- 5 Zunfthaus zum Rüden \*\*\*
- 6 Kronenhof \*\*\*
- 7 Zum Sittich

### Kirchen / churches

- 8 St. Johann
- 9 Münster
- 10 St. Maria

### Kultur

- 11 Stadttheater
- 12 Kulturzentrum Kammgarn
- 13 TapTab Musikraum
- 13 Schützenstube
- 8 St. Johann
- 15 Rathauslaube
- 16 Park Casino
- 17 Sommerlust
- 14 Haberhaus Kulturklub

### Museen

- 18 Museum zu Allerheiligen
- 19 Hallen für Neue Kunst
- 20 Museum Stemmler

### Kino

- 21 Kiwi Kino
- 22 Orient

### Tanzlokale

- 22 Orient
- 23 CubaClub
- 24 Eckhaus
- 25 Domino
- 26 Casino
- 27 Tabaco Lounge
- 28 Champ Bar
- 29 dolder2

■ WC

### Verkehr

- 33 Bahnhof
- 30 Städtische Busse
- 31 Regionale Busse
- 32 Velostation

- 1 Regierungsgebäude Kanton SH
- 2 Stadthaus, Stadt Schaffhausen
- 3 Haus der Wirtschaft
- 4 Schaffhauser Polizei, Fundbüro

## ÜBERNACHTEN SIE IN SCHAFFHAUSEN

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen, verlängerten Wochenende in Schaffhausen.

Das zentral gelegene **Hotel Bahnhof\*\*\*\*** an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-BesucherInnen Übernachtungen mit 50% Rabatt. Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort Jazzfestival.

Telefon +41 52 630 35 35, Fax +41 52 630 35 36  
mail@hotelbahnhof.ch

\* [www.hotelbahnhof.ch](http://www.hotelbahnhof.ch)

Dieses Spezialangebot ist nur vom **21. - 24. Mai 2008** gültig.

Das Einzelzimmer kostet Fr. 100.-, das Doppelzimmer Fr. 150.-.

Frühstücksbüffet, Service und Mehrwertsteuer sind im Preis inbegriffen.

## DIE LETZTEN ZÜGE DER SBB

### Nach Zürich

Mittwoch / Donnerstag	23.09
Freitag / Samstag	00.55 und 02.55

### Nach Winterthur

Mittwoch / Donnerstag	23.46
Freitag / Samstag	00.55 und 02.55

## TICKETS / RESERVATION

Tel. +41 52 624 01 40  
Fax +41 52 620 24 75  
info@jazzfestival.ch

## FESTIVALPASS FR. 90.-

gültig für alle Veranstaltungen

### Vorverkauf

- \* **Musikhaus Marcandella**  
Stadthausgasse 21
- \* **Tourist-Service Schaffhausen**  
Herrenacker 15

### Informationen

- \* [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)  
Tel. / Fax +41 52 625 98 12

## JAZZ IM RADIO DRS 2

### Sendungen DRS 2

- \* **Jazz aktuell** (Vorschau Festival)  
20. Mai 21.00 – 22.00
- \* **Jazz live** (In Transit/Anderegg/Silvestri)  
23. Mai 22.30 – 01.00

### Zweitausstrahlungen DRS 2

- \* **Irene Schweizer solo**  
1. August 22.30 – 23.30
- \* **London Jazz Composers Orchestra**  
15. August 22.30 – 23.30
- \* **Puntin Sepiasonic**  
5. September 22.30 – 23.30
- \* **Courvoisier Lonelyville**  
19. September 22.30 – 23.30
- \* **In Transit**  
3. Oktober 22.30 – 23.30
- \* **Fanny Anderegg**  
17. Oktober 22.30 – 23.30
- \* **Thomas Silvestri Quintett**  
7. November 22.30 – 23.30
- \* **Hellmüller 4**  
21. November 22.30 – 23.30
- \* **Colin Vallon Trio**  
5. Dezember 22.30 – 23.30
- \* **Stephan Kurmann Strings**  
19. Dezember 22.30 – 23.30

### Team Schweizer Radio DRS 2

- \* **Martin Pearson** Tonmeister
- \* **Beat Blaser** Redaktion
- \* **Peter Bürli** Produktion



## IMPRESSUM

### Organisation Jazzfestival

- \* Hans Naef und Urs Röllin OK
- \* Barbara Ackermann Büro
- \* Werner Dönni, Ueli Von Burg  
Tontechnik
- \* Roli Fricker Bühnentechnik
- \* Damir Zizek Licht
- \* Christian Richli, Niggi Rüttimann,  
Emil Schneider Chef de Service / Bar
- \* Werner und Christa Fleischmann  
Küche
- \* Peter Ackermann Sandbetreuung
- \* BBF Grafisches Konzept und  
Gestaltung / [www.bbf.ch](http://www.bbf.ch)
- \* Velimir Ilisevic Plakat

### Programmzeitung

Eine Beilage der  
«Schaffhauser Nachrichten»  
«schaffhauser az»  
«WOZ Die Wochenzeitung»

- \* Daniel Fleischmann Redaktion
- \* Lukas Baumann Kurztexpte
- \* «Schaffhauser Nachrichten»  
Produktion
- \* Velimir Ilisevic Cover
- \* BBF Grafisches Konzept und  
Gestaltung / [www.bbf.ch](http://www.bbf.ch)
- \* Sacha Meier (SN)  
Barbara und Adrian Ackermann  
Anzeigenverkauf

### Internet

- \* [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)
- \* Sonja Schäfer, Uli Weidner  
Konzept und Gestaltung
- \* [www.know-idea.de](http://www.know-idea.de) Produktion

### Co-Produktionen

- \* **Stadtheater Schaffhausen**  
Rolf C. Müller, Peter Surbeck
- \* **Kulturklub Haberhaus**  
Monika Niederhauser
- \* **TapTab**  
Fabian Amsler, Peter Ackermann
- \* **Hallen für Neue Kunst und  
Kantonsschule Schaffhausen**  
Workshop mit Barry Guy



Sie denken an  
Jazz.

Wir auch an  
Engagement.

Private Banking • Investment Banking • Asset Management

Die Credit Suisse unterstützt ausgewählte kulturelle Institutionen langfristig. So das Schaffhauser Jazzfestival, die All Blues «Jazz Classics & Recitals», das Estival Jazz Lugano und die Stanser Musiktage.  
[www.credit-suisse.com/sponsoring](http://www.credit-suisse.com/sponsoring)

**Neue Perspektiven. Für Sie.**

**CREDIT SUISSE** 

**Seit 1993 Hauptsponsor der Fussball-Nationalmannschaft.**